

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postzusendung: Ganzjährig RM. 7.20 Halbjährig „ 3.70 Vierteljährig „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung nachfolgl. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig RM. 6.80 Halbjährig „ 3.50 Vierteljährig „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
---	---	--

Folge 43

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 25. Oktober 1940

55. Jahrgang

Zusammenkunft des Führers mit Franco

Ein Augenblick weltpolitischer Bedeutung an der spanisch-französischen Grenze

Näheres auf Seite 3.

Englands Weg zur Katastrophe

Von Helmut Sündermann.

NSK. Es sind nun gut vier Monate vergangen, seit die Entscheidung des Krieges fiel, den England im September 1939 mit dem Ziele begann, das widerstandene Reich zu Boden zu werfen und zu vernichten. Es ist nicht nötig, an die Ereignisse zu erinnern, die mit unerhörter Dramatik diesen verbrecherischen Plan zunichte werden ließen. Seit die Trümmer der englischen Armee in Röhren und Schaluppen unter Preisgabe aller ihrer Waffen das nackte Leben auf ihre Insel hinüberretteten, ist Deutschland gemeinsam mit seinem jüdisch-jüdischen Bundesgenossen der Herr des Kontinents, der auch das Schicksal Großbritanniens bedeutet.

In dem Tage, an dem die Spitzengruppen deutscher Soldaten im stürmenden Angriff in Calais einrückten, seit sie Düntzen erkämpften und den Kanal beherrschten, wurde der Krieg gegen England entschieden — und zwar einseitig entschieden, als der Weltkrieg am 9. November 1918; damals war es Verrat und Verbrechen im Innern des Reiches, das den Kampf der Front ausichtslos machte, diesmal aber ist es eine klare strategische Lage, die jede Möglichkeit einer Wendung im Kriegsgeschehen in das Reich der Phantasie verweist. Die Waffen haben gesprochen, und zwar so deutlich gesprochen, daß seitdem an der Niederlage Englands kein Zweifel mehr ist. England war zu schwach, seine Macht in Europa zu behaupten, wie sollte es hoffen, sie von Narvik bis zur Bistapa, von Paris bis nach Butarost den deutschen Truppen wieder zu entreißen? Es war eine Niederlage, so eindeutig und klar, daß die Ehre eines Volkes unangetastet blieb, das sich entschloß, sie anzuerkennen. Sie war um so leichter erträglich, als Gewißheit über maßvolle Forderungen der Sieger bestand, und das eigene Land noch reichlich mit den fürchtbaren Ergebnissen des modernen Krieges.

Die gleiche englische Führung freilich, die im Jahre 1917 nur unter dem Eindruck des verstärkten U-Bootkrieges lieber einen Niederlagefrieden als eine Aushungerung in Kauf nehmen wollte, hat diesmal, als die Entscheidungstunde der deutschen Eroberung der Kanalküste (eine Lage, die auch im Weltkrieg von beiden Seiten als kriegsentscheidend gemertet wurde) schlug, nichts mehr verraten von jenem beherrschten englischen Realismus, der sich jetzt ebenso als Schall und Rauch erwies, wie die Propagandathese von der englischen Bündnistreue und Tapferkeit. Dem Verbrechen gegenüber den europäischen Völkern, das die Kriegsheher von 1939 begingen, als sie den neuen Krieg entfesselten, haben sie ohne Wimperzucken ein weiteres Verbrechen, diesmal gegenüber ihrem eigenen Volk, hinzugefügt, über dessen Ausmaß sie sich gewiß nicht im unklaren waren und das heute unter dem Eindruck der Nachrichten aus London die ganze Welt zu ahnen beginnt.

Denn das ist die Lage Englands heute: Seine Niederlage ist seit Monaten entschieden, seine Kriegsheher aber sind entschlossen, diese Niederlage ihrem Volke erst in der Katastrophe seiner ganzen Existenz einzugehen! Hoffen sie, daß das Volk in dem Glend des völligen Zusammenbruches, in Hunger, Kälte und

Verzweiflung die Frage nach der Schuld am Kriege vergessen möge? Erwarten sie, daß es ihnen im Chaos der Vernichtung leichter sein wird, den Abstieg in ein bequemes Ausland zu finden, als es nach einem Eingeständnis der Niederlage gegenüber einem Volk mit klarer Bestimmung möglich gewesen wäre? Fürchteten sie den Richterpruch ihrer Nation und zögerten sie deshalb, die Niederlage dem völligen Untergang vorzuziehen, der heute in einer unausweichlichen Entwicklung sich vollzieht? Mögen sich diese jüdisch-jüdischen Hoffnungen erfüllen, oder die Kriegsverbrecher auch persönlich das Schicksal ereilen, das sie verdienen — die Gewalten, die sie tiefen, sind entfesselt, und sie werden in den kommenden Monaten einen weiteren Bundesgenossen finden, der den deutschen Fliegern hilft, aus der englischen Niederlage die Katastrophe zu machen, die Churchill und seine jüdischen Hintermänner ihrem Volk zu bereiten sich entschlossen haben. Wenn wir daran denken, daß in die fürchtbaren Stunden, die dem öffentlichen Leben Englands heute — nach wenigen Wochen der Luftangriffe — bereits geschlagen sind, noch die Kälte und der Nebel des Winters eindringen werden, daß die pausenlosen wohlgezielten Angriffe unserer Flugzeuge alles in Trümmer legen, was an öffentlichen Einrichtungen, sei es die Wasser-, Licht- und Kraftversorgung, sei es Transport- und Verkehrswege, für die Aufrechterhaltung des staatlichen Lebens unerlässlich ist. Wir wissen schon seit dem Fall von Warschau, welche fürchtbaren Wirkungen auf das Leben einer Millionenstadt allein schon die Zerrümmung von Fensterbänken auszuüben vermag, die aus Wohnungen kalte Höhlen macht oder was das Fehlen nur von Wasser bedeutet, das für den

Menschen wichtiger ist als Brot. Unsere Phantasie reicht nicht aus, wenn sie an London, die Stadt mit fünffacher Größe Berlins denkt und den bevorstehenden Winter in Rechnung zieht.

Die Engländer, die gemohnt waren, im Faktor „Zeit“ einen Bundesgenossen zu betrachten, erleben heute schon unter dem Eindruck ihrer zerstörten Vorratslager, der zu Trümmern gewordenen Fabriken, der katastrophalen Schiffsverluste, des von Bränden geröteten Horizonts und — der ersten kühlen Herbstnächte, daß auch in der Frage des Nutzens und Zeitgewinns der Krieg von 1939 die Umkehrung des Weltkrieges mit sich gebracht hat. Diesmal sind es die Deutschen, die in aller Ruhe warten können, und die Engländer, denen jeder Tag neue Schläge, neue Trostlosigkeit, neue Stunden des Hungerns, des Frierens und der Angst beschert. Das Schicksal ist dabei, auf der Insel, die solange herrschte ohne zu kämpfen, eine härtere Sprache zu führen, als je anderswo zuvor. Eine Sprache, für die wir neue Worte und Begriffe gebrauchen werden, um die Bilder des Grauens zu beschreiben und die Saat der Vernichtung zu bezeichnen, die in den kommenden Monaten zu einer fürchtbaren Ernte zu werden verpricht.

Wir sind gewiß, daß Herr Churchill auch dann noch das Lächeln zeigen wird, das seine Züge verklärte, als die Reste seiner Armee geschlagen aus Düntzen zurückkehrten, und das er heute zur Schau trägt, wenn er über die Trümmer klettert, die er auf dem Gewissen hat.

Aber es wird die Heiterkeit eines Nero sein, der den Brand bejingt, der er gelegt, die Katastrophe preist, die er gewollt hat.

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet:

Ununterbrochener Bombenhagel auf England

Bernichtende Angriffe unserer U-Boote

Bomben aller Kaliber auf kriegswichtige Ziele in London, Mittel- und Südingland.

Berlin, 17. Oktober.

Die Luftwaffe setzte trotz ungünstiger Wetterlage ihre Angriffe auf London und andere kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südingland fort. Besonderen Erfolg hatte der Bombenwurf auf einen Flugplatz südlich Liverpools. In einem Rüstungswerk Mittelenglands gelang es, mehrere Hallen und Werkstätten durch schwere Bomben in Brand zu setzen.

Mit einbrechender Dunkelheit nahmen die Vergeltungsangriffe auf die englische Hauptstadt wieder größeren Umfang an. Bomben aller Kaliber wurden bis zum Tagesanbruch auf kriegswichtige Ziele zu beiden Seiten der Themse geworfen. Die entstehenden Brände ließen die über London liegende Wolkendecke auf weite Entfernung hell aufleuchten. Weitere Angriffe richteten sich gegen

Städte Mittel- und Südinglands, wie Liverpool und Birmingham.

An zahlreichen Stellen vor der britischen Küste legten Flugzeuge Minen.

Am Westausgang des Kanals wurden wiederum einige feindliche Kriegsjahrzeuge, die sich der Küste zu nähern versuchten, durch das Feuer unserer Marineartillerie zum Abbrechen gezwungen.

Ein U-Boot versenkte aus einem Geleitzug drei bewaffnete Dampfer von zusammen 21.000 BRT., darunter einen Tanker von 10.600 BRT.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 17. ds. im Reichsgebiet Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. Dagegen wurden erneut in verschiedenen Städten Wohnviertel getroffen, wobei u. a. in Kiel eine Anzahl Häuser beschädigt wurde.

Ein britisches Flugzeug wurde in der letzten Nacht schon vor Erreichen der Reichsgrenze durch die Abwehr zum Absturz gebracht, ein weiteres Flugzeug im Luftkampf abgeschossen. Marineartillerie schoß ein drittes feindliches Flugzeug ab. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Erfolgreiches Seegefecht deutscher Zerstörer mit einem britischen Kreuzerverband.

Berlin, 18. Oktober.

Am Ausgang des Bristol-Kanals kam es bei einem Vorstoß deutscher Zerstörer zum Seegefecht mit einem durch Zerstörer gestützten britischen Kreuzerverband. Unsere Zerstörer griffen den überlegenen Feind an und erzielten auf einem feindlichen Kriegsschiff einen Torpedotreffer. Der Gegner brach daraufhin das Gefecht ab. Zur Verfolgung des Feindes wurden Flugzeuge eingesetzt. Die deutschen Zerstörer sind unverfehrt in ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

In der letzten Nacht gelang es bei einem Vorstoß deutscher Schnellboote gegen die englische Südküste, zwei bewaffnete feindliche Handelschiffe und zwei feindliche Tanker mit insgesamt 33.000 BRT. zu versenken.

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Bleichrodt hat auf seiner letzten Unternehmung insgesamt 42.000 BRT. feindlichen Handelsschiffstaumes versenkt. Damit hat Kapitänleutnant Bleichrodt insgesamt 93.862 BRT. vernichtet.

Leichte Kampferverbände griffen erneut die britische Hauptstadt und kriegswichtige Ziele in Südingland an. Trotz schwieriger Wetterverhältnisse gelang es, im Osten Londons am Bahnhof Deptford, bei den Victoria-Docks sowie im Stadtgebiet nördlich der Themse wichtige Anlagen zu zerstören. Es kam dabei zu mehreren Luftkämpfen, in denen unsere Jäger Sieger blieben.

Bei Le Havre beschloß eine Heeresbatterie ein feindliches Unterseeboot, Sturzflugbomben griffen darauf das Boot mit Bomben an. Unter starken Detonationen wurden Bootsteile an die Oberfläche geschleudert, so daß mit der Vernichtung des Unterseebootes zu rechnen ist.

Churchills Brandstifter wieder über Hamburg

Brandbomben bündelweise auf die Wohnungen friedlicher Menschen

Hamburg, 22. Oktober.

Von Tag zu Tag tritt das gemeine Mördergesicht Englands trauer in Erscheinung. Zuschriften an die Zeitungen bezeichnen es als „Wunsch der englischen Nation, deutsche Frauen und Kinder zu bombardieren“. Sie sind gepaart mit widerlichen Beleidigungen und Beschimpfungen des deutschen Volkes, wie wir sie erst kürzlich aus dem Mund des frommen Bischofs von Portsmouth vernahmen.

Willfähige Werkzeuge dieser Mordgier und Verrohung sind jene Flieger, die Churchill nachts nach Deutschland schickt. Auch in Hamburg haben sie das in der Nacht zum Dienstag wieder bewiesen. Militärische Ziele sind diesen Unternehmungen völlig gleichgültig, sie wollen durch blutigen Terror die friedliche deutsche Bevölkerung einschüchtern. Da man sich in England anscheinend darüber klar geworden ist, daß durch das disziplinierte Aufsuchen der Luftschutzräume die britischen Mordabsichten weitgehend vereitelt werden, hat man einen neuen finsternen Plan ausgetüftelt. Die Engländer waren letzthin ganze Bündel schwerer Brandbomben auf reine Wohngebiete. So will man versuchen, das durch jahrelange Sparjamkeit erworbene Hab und Gut der Zivilbevölkerung zu vernichten.

So geschah es auch in der Nacht zum 22. ds. in Hamburg. Der oftmals bewährte eiserne Sperrgürtel der Flak zwang die Flieger Churchills, weit außerhalb der Stadtbezirke ihre Sprengladung über Bord zu werfen und sehr große Höhen aufzulesen. Aus dieser Höhe schlichen sie sich wieder nach altbewährter Methode über ausgepöbelte Wohnviertel, in deren Nähe nicht die geringste Spur einer militärischen oder kriegswichtigen Anlage zu finden ist.

Ziel- und wahllos prasselten die Brandbomben auf eine große Anzahl von Häusern, die die Heimat und Zuflucht einfacher Volksgenossen bilden. Ein Wohnblock war das Ziel unzähliger Brandbomben, die teilweise erheblichen Schaden an dem Eigentum der Bewohner anrichteten. Insgesamt wurden über 30 Häuser in Mitteldensität gezogen.

In der Mehrzahl gab es glücklicherweise nur Dachstuhlbrände. Die Flammen vernichteten alles, was diese Räume bargen. Besonders tragisch ist ein Fall, in dem eine sehr große Anzahl Bomben auch die unter dem Dachboden liegenden Wohnungen stark beschädigte. In der Wohnung eines Fernschaffers, der sich in langen Jahren mühsamer Arbeit und unter Auferlegung großer Sparjamkeit ein schon ausgestattetes Heim geschaffen hatte, wurde die Inneneinrichtung fast völlig zerstört. In einer anderen Wohnung sind die Möbel zertrümmert und sämtlicher Hausrat ist vernichtet.

So wie es hier aussieht, ist das Bild auch in den Nachbarhäusern; überall liegt Brandstiftung im wahren Sinne des Wortes vor. Dank der unermüdlischen Bereitschaft der Selbstschutzkräfte, der Polizei und der Feuerlöschpolizei konnten die zum Teil entzündeten Großfeuer nicht weiter um sich greifen. Immerhin waren aber außer den sehr großen materiellen Schäden an privatem Gut mehrere Schwere- und Leichtverletzte zu verzeichnen. Auch in anderen Wohngebieten wurde eine große Anzahl Brandbomben mit gleichen Wirkungen abgeworfen.

Auch diese neuesten britischen Kampftaten in Hamburg zeigen, wie notwendig und berechtigt die deutsche Vergeltung ist. Mörder können nicht hart genug bestraft werden.

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!

Marineartillerie zwang feindliche Schnellboote, die sich der flandrischen Küste zu nähern versuchten, durch ihr Feuer zum Abzwehen. Schiffsanstellungen im Hafen von Dover wurden durch Marineartillerie unter wirksamem Feuer genommen.

In der Nacht richteten sich starke rollende Luftangriffe wieder gegen die Industrie- und Wohnanlagen von London sowie gegen Liverpool und Birmingham.

Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang. Britische Flugzeuge flogen gestern in das Reichsgebiet nicht ein. In den Luftkämpfen des gestrigen Tages verlor der Gegner 17 Flugzeuge. 7 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Höchstleistung unserer U-Boote.

Berlin, 19. Oktober.

Deutsche Unterseeboote versenkten in den letzten Tagen 31 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 173.650 BRT. Hier von wurden 26 Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

In diesen Erfolgen ist das unter Führung des Kapitanleutnants Friesenheim stehende Unterseeboot mit 10 Dampfern von 51.000 BRT., das Unterseeboot des Kapitanleutnants Kretschmer

mit 7 Dampfern von 45.000 BRT., das Unterseeboot des Kapitanleutnants Moehle mit 7 Dampfern von 44.050 BRT. beteiligt. Zwei weitere Unterseeboote versenkten 4 Dampfer mit 21.000 BRT. und 3 Dampfer mit 12.600 BRT.

Die Luftwaffe setzte ihre Vergeltungsangriffe auf die britische Hauptstadt trotz ungünstiger Wetterlage fort. Dabei gelang es, ein lebenswichtiges Wasserwerk zu zerstören. Bei Angriffen auf andere Orte Süd- und Mittelenglands erhielt ein Rüstungswert mehrere schwere Treffer. In Truppenlagern wurden Baracken und Zelte zerstört. In einem Lager trafen Bomben angetretene Mannschaften.

Auch in der Nacht griffen schwere Kampfverbände London mit zahlreichen Bomben aller Kaliber an und zerstörten Dock- und Industrieanlagen nördlich und südlich der Themse. Weitere Angriffe richteten sich gegen die Hafenanlagen in Liverpool und Rüstungswerte in Birmingham, die zahlreiche Brände zur Folge hatten.

Deutsche Seestreitkräfte setzten das Verminen der britischen Küstengewässer fort. Feindliche Schnellboote, die sich deutschen Vergeltungsschiffen zu nähern suchten, wurden vertrieben und zogen sich unter Nebelverwendung zurück. Deutsche Marineartillerie und Fernkampfarillerie des Heeres bekämpften feindliche Küstenbatterien mit Erfolg und beschossen die Hafenanlagen von Dover.

Bei nächtlichen Einflügen nach Nord- und Westdeutschland warfen einige britische Flugzeuge an verschiedenen Stellen Bomben, ohne militärischen Sachschaden anzurichten. Dagegen wurden wieder mehrere Wohnhäuser getroffen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In zwei Tagen 327.000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt.

Berlin, 20. Oktober.

Deutsche Unterseeboote haben in der Nacht vom 19. zum 20. Oktober wieder einen britischen Geleitzug mit größtem Erfolg angegriffen. Nach bisher vorliegenden Meldungen sind aus diesem Geleitzug in einer einzigen Nacht 17 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 110.000 BRT. versenkt worden.

An dieser Verrentungsziffer ist das Unterseeboot des Kapitanleutnants Prien mit 8 Schiffen von zusammen 50.500 BRT. beteiligt. Kapitanleutnant Prien hat damit als erster der Unterseebootkommandanten die 200.000-Tonnen-Grenze überschritten. Mit einer Gesamtverrentungsziffer von 202.000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes steht er weit aus an der Spitze aller Unterseebootkommandanten.

Das Unterseeboot des Oberleutnant zur See Endraj hat durch seinen Anteil an den Erfolgen der letzten Nacht das bisherige Verrentungsergebnis seiner laufenden Unternehmung auf 44.000 BRT. gesteigert.

Anderer Unterseeboote melden die Verrentung von insgesamt 43.000 BRT. aus weiteren Geleitzügen.

Innerhalb von zwei Tagen sind damit durch die Vernichtung von zwei großen Geleitzügen und durch einige Einzelerfolge 327.000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes von unseren Unterseebooten versenkt worden.

Die Luftwaffe setzte am gestrigen Tage trotz ungünstiger Wetterlage die Angriffe auf die britische Hauptstadt und andere kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland fort.

In der Nacht griffen stärkere Verbände in rollendem Angriff London an und warfen große Mengen Bomben, teilweise schwerer Kalibers. Neben vielen anderen Einschlägen konnten insbesondere nördlich der West-India-Docks, im Gaswerk von Greenwich, bei den Handelshaus-Flugzeugwerken, bei einem großen Wasserwerk und in mehreren Bahnhöfen zahlreiche neue Brände, weithin sichtbare Explosionen und bis zu 1000 Meter hohe Stiefammen beobachtet werden. Schwere Kampffliegerverbände griffen die Hafenanlagen von Liverpool, Industriewerke von Coventry und sonstige Rüstungszentren in Süd- und Mittelengland an und belegten sie wirkungslos mit Bomben.

Der Feind unternahm keine Angriffe auf deutsches Gebiet.

Britischer Hilfskreuzer und drei stark gesicherte Handelsschiffe mit insgesamt 30.000 BRT. versenkt.

Berlin, 21. Oktober.

Ein Unterseeboot hat einen britischen Hilfskreuzer von über 10.000 BRT. versenkt.

Durch die Beteiligung ihrer Unterseeboote an der Vernichtung der beiden britischen Geleitzüge hat Kapitanleutnant Bleidrod die Erfolge seiner jetzigen Fahrt gegen den Feind auf 53.300 BRT., Kapitanleutnant Scheple auf 40.565 BRT. gesteigert.

In den Abendstunden des 20. ds. versenkten Torpedoflugzeuge an der englischen Küste drei stark gesicherte Handelsschiffe mit insgesamt 20.000 BRT.

Leichte Kampffliegerverbände führten auch gestern Vergeltungsangriffe auf die britische Hauptstadt und andere Städte in Süd- und Mittelengland durch. Dock- und Hafenanlagen sowie lebenswichtige Versorgungsziele wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Im Großkanal von Thameshamen brachen nach den Angriffen weithin sichtbare neue Brände aus. Im Laufe des Tages und in der Nacht kam es zu mehreren für uns siegreichen Luftkämpfen. In der Nacht verstärkten schwere Kampfverbände die Angriffe auf London und warfen große Mengen von Bomben aller

Verheerende Wirkung der deutschen Vergeltungsschläge

Tag und Nacht brummen deutsche Bomber über der britischen Insel

Stockholm, 22. Oktober.

Die deutsche Luftwaffe hat nach den hier vorliegenden Meldungen auch in der Nacht zum Dienstag trotz schlechten Wetters wieder kraftvolle Vergeltungsschläge gegen die Nervenzentren der britischen Insel geführt.

Nach der amtlichen Darstellung von Reuters wurden die Luftangriffe auf die Midlands auch in der Nacht zum Dienstag fortgesetzt. Sie waren hauptsächlich auf eine Stadt konzentriert, wo „Gebäuden und Geschäftsgrundstücken“ Beschädigungen zugefügt wurden. Auch von Bränden wird in dem Bericht gesprochen. Im Gebiet von London wurden nach demselben amtlichen Bericht Geschäfts- und Industriegebäude beschädigt. In einer Stadt am Mersey — wobei es sich zweifellos um Liverpool handelt — wurde angeblich hauptsächlich an „Gebäuden“ Schaden angerichtet. Auch hier werden Brände angegeben. Weitere Schäden werden aus einer Stadt im Nordosten sowie aus Städten in Südostengland, Südwales und den Midlands gemeldet. Der Angriff auf London war nach dem amtlichen Bericht gleich zu Beginn ziemlich schwer. Er zog sich sehr lange hin und dauerte mit kurzen Unterbrechungen die ganze neblige Nacht hindurch. In den Midlands, wo die deutschen Flugzeuge in der Nacht zum Dienstag eine „beharrliche Tätigkeit“ ausgeübt hätten, wurde eine Stadt zum dritten Mal in aufeinanderfolgenden Nächten angegriffen. Einige Städte im Mersey-Gebiet hatten einen der längsten Luftangriffe zu verzeichnen. Im Gebiet von Liverpool wurde nach dem Bericht eine Straßenbahn in „Stunde zerstört“.

Aber die Tagesangriffe am Montag melbet der amtliche englische Nachrichtendienst zusätzlich, daß sich die Angriffe über die verschiedensten Teile Englands erstreckt hätten. Im Schutze der Wolken seien „einige“ deutsche Flugzeuge eingeflogen. Es sei ihnen gelungen, die britische Verteidigungslinie zu durchstoßen und ihre Ziele im Sturzflug anzugreifen. In den meisten Fällen seien diese Angriffe gegen London gerichtet gewesen. Aber auch im Nordwesten, Süden und Südosten des Landes seien Bomben gefallen. Gebäude und andere Liegenheiten seien dabei getroffen worden.

Der Funkdienst der amerikanischen Agentur United Press bestätigt ebenfalls, daß die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Dienstag stärkere Angriffe gegen die britischen Verteidigungsstellungen durchgeführt hat. Bomben trachten fortgesetzt auf London, aber — so heißt es in dem offensichtlich unter dem Einfluß der britischen Zensur entstandenen Bericht — zutändige Kreise hätten ihr Vertrauen ausgedrückt, daß neue taktische Maßnahmen mehr und mehr Wirksamkeit gegen die deutschen Angriffe gewinnen würden. Daß es sich dabei um nichts anderes als britische Illusionen und Wunschträume handelt, geht auch aus den weiteren Berichten amerikanischer Agenturen und Zeitungen hervor. So stellt die gewiß nicht deutschfreundliche „New York Times“ fest, daß die deutschen Flugzeuge während des Luftangriffes am Montag sojagaten über London parkten. Vom frühen Morgen bis zum späten Nachmittag brummen sie ständig über den Wolken und warfen genügend Bomben ab, um alle beschäftigt zu halten. Nachts lehrten sie wieder und bombardierten auch ständig die Industriegebiete des ganzen Landes. Warnsignale kamen in der Nacht aus allen Teilen des Landes, aus den Städten an der Themsemündung, aus den Häfen längs der Westküste und aus den Industriegebieten Südostenglands und Mittelenglands. Auch die „New York Herald Tribune“ meldet, daß am Montag ein halbes Duzend Londoner Stadtteile gleichzeitig bombardiert worden seien. Die Agentur WS. nennt den am Montag erfolgten Tagesangriff auf England einen der ausgedehntesten des ganzen Krieges. 11 Londoner Bezirke und zahlreiche andere Teile Englands seien trotz verzweifelter britischer Gegenwehr angegriffen worden. Associated Press meldet, daß während des Nachtangriffes auf London eine Bombe in eine Polizeistation eingeschlagen sei und 30 Beamte unter dem Schutze begraben habe. Weiter weiß die Agentur zu berichten, daß ein britisches Ministerium seinen Angestellten verboten habe, über irgendwelche Bombenabwürfe zu sprechen.

Aber die schwierigen Verhältnisse, unter denen die ausländischen Berichterstatter in London jetzt arbeiten müssen, liegt ein ausschlaggebender Bericht von „New York Times Magazine“ vor. Es heißt darin u. a.: „Die Verhältnisse, unter denen wir amerikanischen Journalisten hier in London zu arbeiten haben, haben unsere Haare ergrauen lassen. Seit Beginn der Luftangriffe haben wir den größten Teil unserer Arbeit in einem Keller verrichten müssen, der von aufgeregten Menschen überfüllt ist. Die langen Telegramme, die wir jede Nacht nach den Vereinigten Staaten tabeln sollen, müssen über ein einziges Telegraphenamt telegraphiert werden, wo sie von der Zensur geprüft und hoffentlich auch weitergeleitet werden. Wenn sie nicht weitergeleitet werden, so dauert es Stunden, bis wir dies erfahren, da nur wenige Boten im Bombenhagel ihr Leben riskieren wollen.“

Zu den deutschen Vergeltungsangriffen am Sonntag weiß eine schwedische Zeitung in einem Eigenbericht aus London noch eine eigenartige Einzelheit zu melden. Danach habe ein deutscher Bombentreffer die gesamte Einbrecheralarmeinrichtung einer Londoner Geschäftsstraße in Tätigkeit gesetzt. Es seien dann Scharen von Polizisten und Detektiven erschienen, denen aber nichts weiter übrig blieb, als die Inhaber der Geschäfte aufzufordern, ihre auf der Straße herumliegenden Waren zu bergen.

Im übrigen wird in einem „Brief aus London“, den die Lisjabaner Zeitung „Diario de Noticias“ veröffentlicht, wieder einmal bestätigt, daß die von den deutschen Luftbombardements verurteilte britische Hauptstadt einen verheerenden Eindruck mache. Besonders in den Vierteln des Westends, im Regierungsbereich und im Viertel der großen Lagerhäuser und Speicher seien die Verwüstungen beträchtlich. Auch in Eastend seien ganze Straßenzüge in Trümmer zerfallen.

Trotz dieser neutralen Augenzugabenberichte, die Tag für Tag die verheerenden Wirkungen der deutschen Angriffe auf England, soweit es die britische Zensur noch zuläßt, anschaulich schildern, wagen es die verantwortlichen Kriegsverbrecher in London immer noch, ihr Volk durch dreiste Lügen und gewissenlose Illusionsmeldungen über die wahre Lage zu täuschen. So erklärte der von Churchill auf den Wahlen des Luftfahrtministers gezielte „Zeitungskönig“ Lord Beaverbrook am Montag Pressevertretern gegenüber, daß sich gegenwärtig in England mehr einflächige Flugzeuge von jedem Muster befänden als vor zwei Monaten. Gleichzeitig mußte er allerdings zugeben, daß ein oder zwei Flugzeugfabriken von Bomben getroffen worden seien, jedoch sei der Bau von Flugzeugen hierdurch keineswegs ernsthaft behindert. Dieser verlogenen Behauptung steht eine Aufzählung des „Flottenjägerverständigen“ Fairby im Londoner Nachrichtendienst in nichts nach, der die Unverfrorenheit besitzt, den erfolgreichen Vorstoß deutscher Zerstörer in den Bristolkanal als „wundervolles

Ammenmärchen“ zu bezeichnen. Die an dem Gescheh beteiligten gewesenen britischen Streitkräfte werden sicherlich in der Lage sein, dem Herrn „Flottenjägerverständigen“ bei einer Befichtigung ihrer Einheiten über die raue Wirklichkeit dieses für die britische Flotte recht unrühmlichen Zusammenstoßes aufzuklären.

Ein neuer Höhepunkt des unverantwortlichen amtlichen Zweckoptimismus blieb aber dem Ersten Lord der Admiralität Alexander vorbehalten, der in einer Rede in London wörtlich folgenden hanebüchernen Unsinn zum besten gab: „Durch den Mut und die Ausdauer der Bevölkerung sowohl als der Kampftruppen haben wir den Angriff des Feindes abgewehrt, bevor dieser hier einen Sieg davontragen konnte. Wir müssen diesen Kampf in das Land des Feindes tragen, bis wir siegen. Jeden Tag bringen wir unsere Schiffe, unsere Truppen und unsere Führer nach den Kriegsschauplätzen, wo der Sieg endgültig errungen werden wird.“ Das Erwachen aus derartigen törichten Wunschträumen muß furchtbar werden.

Churchill winzelt um Hilfe.

Stockholm, 22. Oktober.

Offenbar ist Churchill nun restlos die Erkenntnis ausgegangen, daß ohne die französische Kanalflotte und ohne europäische Hilfsvölker das britische Weltreich mit Riesenschritten seinem Untergange entgegengeht. Darum scheint sich der Kriegsverbrecher nicht, den verzweifeltsten Versuch zu machen, am Randsunk so etwas wie eine englandfreundliche Stimmung in Frankreich wahrzurufen, um seine Opfer von Dünkirchen, Oran und Dakar in eine neue politische Katastrophe hineinzuziehen.

Nach den Bubenstreichen Churchills in Oran und Dakar, nach den infamen Schmähungen, mit denen die englische Presse das französische Volk überschüttete, als es unter den Schlägen der deutschen Waffen zur Kapitulation gezwungen war, muß es auf jeden anständigen Franzosen wie Hohn wirken, wenn der Heher und Heuchler jenseits des Kanals unter dem Alp höchster Angst und Verzweiflung wieder mit Sirenenklängen schmeichelt: „Wenn ein braves Volk in Not gerät, weil es angegriffen und von dem gemeinen und gottlosen Feind schwer geschlagen wird, dann muß es sehr vorzüglich sein und sich nicht mit dem Freund (!) in den Haaren liegen.“

Man dürfte wohl annehmen, daß die Franzosen ihren Freund“ auf dem Sessel des englischen Ministerpräsidenten bei Dünkirchen, Oran und Dakar genügend kennengelernt haben, um auf seine Kattensängerweisen nicht erneut hereinzufallen. Man dürfte sich auch in Frankreich an die Fußtritte und zynischen Äußerungen von dem „Abgäumer des politischen Rechtschaffens in Vichy“, von den „Betrügnern und Prostituierten unter der Führung der aufgewärmten Leiche Petain“, man dürfte sich an diese gemeinen englischen Schmähungen erinnern, nachdem für das britische Reich französisches Blut geflossen war.

Gerade in Frankreich dürfte man darum den ekelhaften Schmutz richtig bewerten, den der Verbrecher an der Themse über das deutsche Volk und seine Führung in seinem Rundfunkpamphlet ausgiebig versucht. Alle die verlogenen Verprechungen von der wachsenden britischen Herrschaft in der Luft, die schönen Worte: „Es lebe Frankreich!“ sind nichts anderes als das klägliche Eingeständnis eines völligen Fehlschlages aller militärischen und politischen Mäander.

Es gipfelt in dem jämmerlichen Gewinsel, „wenn Frankreich England nicht unterstützen könne, dann möge es ihm doch wenigstens kein Hindernis in den Weg legen.“ Das ist nichts anderes, als ein skrupelloser Aufruf zur Sabotage, den Churchill auch an das rumänische Volk vergebens gerichtet hat. Frankreich hat von den Tagen der Niedrigliederung des Saarlandes an erleben müssen, wie die Londoner die Politik eines jählichen Aus- und Angleichens zwischen Deutschland und Frankreich, wozu der Führer wiederholt die Hand geboten hat, immer wieder zunichte gemacht haben. Jetzt versucht der größte Heher in seiner Rat- und Hilfslosigkeit unter der Wucht der paulenlosen deutschen Schläge neue Hilfsvölker für seine Abenteuer und damit für seine politische Katastrophe zu beschwören.

Die Völker Europas werden wissen, was von dem verlogenen Silberruf des Londoner Kriegsverbrechers zu halten ist!

Churchill auf der Suche nach neuen Abenteuern

Gefährliches Spiel im östlichen Mittelmeer.

Stockholm, 23. Oktober.

Möchte England das Saloniki-Abenteuer des Weltkrieges wiederholen? Diese Frage ist nach den jüngsten Meldungen aus London berechtigt. Das Verlangen nach irgend einer Überwachungsaktion im Mittelmeer, im Vorderen Orient oder in Afrika wird in London immer stärker. Ob gegen Marokko, Syrien oder Griechenland ist offensichtlich noch die Frage, aber jede dieser Möglichkeiten hat unter den britischen Politikern ihren Befürworter. Dabei rückt gegenwärtig Griechenland mehr und mehr in den Vordergrund.

Schwedische Meldungen aus London enthalten am Mittwoch recht bestimmte Hinweise darauf, daß England einen Gewaltakt gegen Griechenland vorhabe. Der Londoner Vertreter der „Stockholms Tidningar“ schildert die Bemühungen wie folgt:

Bisher habe England überall Deutschland die militärische Initiative in Europa überlassen müssen. Das sei so jetzt Gewohnheit geworden, daß man mit Ähnlichem auch für den Balkan rechne(!). Aber vielleicht täusche man sich diesmal.

Der schwedische Journalist zitiert dann des näheren die „Times“, die Griechenlands strategische Bedeutung nicht bloß wegen der Luftstützpunkte im Ägäischen Meer, sondern vor allem wegen der Schlüsselstellung Salonikis als Zugang zu Mitteleuropa (!) unterstreicht. Falls die Ägäischen Inseln englische und nicht etwa italienische oder deutsche Luftstützpunkte werden sollten, so erklärt die „Times“, wäre Englands Stellung im Ostmittelmeer auf Kosten seiner Feinde sehr gestärkt.

Die Aktion, die auf Grund eines „griechischen Hilfsbegehrens“ oder bei „nachweisbarem feindlichem Druck auf Griechenland“ in Gang gesetzt werden müsse, sei daher von ungeheurer Bedeutung. England werde diesmal nicht so zu spät kommen, wie seinerzeit in Norwegen.

Der Londoner Vertreter der schwedischen Zeitung fügt diesen Ausführungen der „Times“ folgendes hinzu: „Mein Eindruck geht dahin, daß man in den nächsten Wochen auf die in diesem

Artikel berührten Gesichtspunkte wird achten müssen. Strategisch rechnet man damit, daß, falls Griechenland (ergänze: für England!) verloren ist, auch die Türkei verloren ist. Daher will man nicht zulassen, daß sich die Episode von Drontheim wiederholt und deshalb liegt die englische Flotte bereit.“

Zu diesen neuerlichen Brandstiftungsversuchen der britischen Kriegsheer schreibt der „WB.“: Was es nun auch immer mit dieser Meldung aus London auf sich habe, gewiß ist, daß Churchill ein Entlastungsmaß über veranlassen muß, um die Stimmung der von den Hammerschlägen der deutschen Luftwaffe zermürbten Bevölkerung aufzupeitschen. Deshalb hat er seinen Kriegsminister Eden auf die Werbereise in den Vorderen Orient geschickt und deshalb erinnert er nun durch sein publizistisches Sprachrohr daran, daß England an Griechenland ein Garantieverprechen gegeben, mit anderen Worten, daß es dieses Land, wie einst Rumänien, als Ausgangsbasis für seine Gangertritte auf dem Balkan ins Auge gefaßt hat.

Ob der in der „Times“ angedeutete Plan nun bloß ein passierendes Ablenkungsspiel ist oder ob Churchill in seiner Ausweglosigkeit wirklich an ein ägäisches Abenteuer denkt, er wird, selbst wenn er einmal ausnahmsweise nicht zu spät kommen sollte, die Erfahrung machen, daß man sich auf dem Balkan — wohl auch in Athen — die rumänische Lektion gemerkt hat und nicht mehr auf die englische Karte setzt. Ganz abgesehen davon, ist dafür gesorgt, daß der Schlüssel „Saloniki“ — auch wenn er durch einen Piratenakt in unrechte Hände käme — die Tür ins Donaubecken oder gar nach Mitteleuropa nicht mehr aufschließt.

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 2.

Besprechung des Führers mit General Franco

In Frankreich, 24. Oktober.

Der Führer hatte am Mittwoch mit dem spanischen Staatschef Generalissimo Franco an der spanisch-französischen Grenze eine Zusammenkunft. In der Besprechung, die im herzlichsten Geiste der kameradschaftlichen Verbundenheit der beiden Nationen geführt wurde, nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der spanische Minister des Äußeren Serrano Suner teil.

Über den Verlauf der Zusammenkunft des Führers mit dem spanischen Staatschef erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Führer traf zu seiner Begegnung mit dem spanischen Staatschef Generalissimo Franco am Mittwoch nachmittags im Sonderzug an der französisch-spanischen Grenze ein. Der kleine Grenzbahnhof auf französischem Boden des besetzten Gebietes war mit den rot-gelb-rotten Farben des nationalen Spaniens und Hakenkreuzflaggen reich geschmückt.

Kurze Zeit nach Eintreffen des Führers ließ der Sonderzug des Caudillo von der Grenze kommend ein. Der Führer, der den spanischen Staatschef auf dem Bahnsteig erwartete, begrüßte den Caudillo, als dieser seinen Zug verließ, aufs herzlichste. Nachdem der Führer auch den spanischen Außenminister Serrano Suner begrüßt hatte, stellte der spanische Staatschef dem Führer die ihn begleitenden Herren vor: den spanischen Botschafter in Berlin General Espinosa de los Monteros, den Chef des Militärkabinetts des Caudillo General Moscardo, den Stellvertre-

retenden Chef des Militärkabinetts General Azquiano, den Chef des Zivilkabinetts des Caudillo Monez Aguilar, den Chef des Protokolls Baron de los Torres, den Generaldirektor der Presseabteilung Gimenez Arza und den Direktor der FZE-Agentur Gallego. Außerdem befand sich der deutsche Botschafter in Madrid von Stöhrer in der Begleitung des Caudillo.

Der Führer stellte sodann dem spanischen Staatschef die zum Empfang erschienenen deutschen Persönlichkeiten vor, den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, den Oberbefehlshaber des Heeres Generalfeldmarschall von Brauchitsch, den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Keitel, Reichspressesprecher Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann, Generaloberst Dollmann, Generalleutnant Bodenschatz und Unterstaatssekretär Gauß.

Anschließend schritt der Führer mit dem spanischen Generalissimo unter den Klängen der spanischen Nationalhymne die Front des auf dem Bahnsteig angetretenen Ehrenbataillons ab und geleitete den Caudillo zu seinem Salonwagen, wo sofort die Besprechung begann.

Im Laufe des Abends war der Caudillo Gast des Führers in seinem Salonwagen zu einem Imbiß, an dem ferner eine Reihe der anwesenden deutschen und spanischen Persönlichkeiten teilnahmen. Nach Beendigung der Besprechung schritt der Führer mit dem Caudillo persönlich die Front des Ehrenbataillons ab und geleitete seinen hohen Gast zum Sonderzug, wo er sich von ihm auf das herzlichste verabschiedete. Der Sonderzug des spanischen Staatschefs verließ darauf in langsamer Fahrt den Bahnhof, während das Musikkorps des Ehrenbataillons die spanische Nationalhymne intonierte.

Das Treffen in den Pyrenäen, ein neuer schwerer Schlag für England

Berlin, 24. Oktober.

Die Unterredung des Führers mit Generalissimo Franco hat in der gesamten Welt einen ungeheuren Eindruck gemacht. Wie die Aussprache mit dem stellvertretenden französischen Ministerpräsidenten Laval am 22. ds. war auch das Treffen an der spanisch-französischen Grenze für einen Teil der gedankensamen, dafür aber um so kombinationsreichereren sogenannten Weltpresse eine erstaunliche Überraschung. Überall aber, wo sich Sinn und Verständnis für die Neuordnung der Welt, losgelöst von der britischen Bevormundung zu entwickeln beginnen, wird die Zusammenkunft des Führers mit dem Caudillo als eines der großen, entscheidenden Ereignisse im Freiheitskampf Europas gegen England gewertet und gewürdigt.

Mit disziplinierter Begeisterung nimmt die spanische Presse zu dem Ereignis Stellung. Das führende Blatt der Galtage, „Arriba“, überstreicht seinen Leitartikel mit der Überschrift „Vertrauen und Gehör auf einem historischen Tag“. Das Blatt betont, daß Spanien den Problemen der Welt tapfer entgegenzutreten und ihnen den Stempel seines Geistes, seines Charakters und seiner Erfahrung aufzudrücken werde.

Die italienischen Blätter sehen in der Zusammenkunft eine neue feierliche Bestätigung der Solidarität Spaniens mit der Achse und einen neuen schweren Schlag gegen die englische Intrigenpolitik. Mit Recht stellt „Giornale d'Italia“ fest, daß es eine feststehende Norm der Achsenmächte sei, sich an die Tatsachen zu halten. Eine solche Tatsache sei auch das Zusammenreffen des Führers mit dem Chef des neuen Spaniens an der Pyrenäengrenze. Im Geiste sei auch Italien bei dieser Begegnung zugegen gewesen.

Mit den Worten, die jüngsten bitteren Erfahrungen hätten Spanien gezeigt, wo seine wahren Freunde seien, tritt „Giornale d'Italia“ den ebenso plumpen wie lächerlichen englischen Störversuchen entgegen. Man wird in Spanien selbst für die Unbiederungsverluste Churchill's nur ein ironisches Lächeln übrig haben. Wie es tatsächlich um das britische Wohlwollen gegenüber Spanien bestellt ist und wie sich dieses Wohlwollen im

Laufe der historischen Entwicklung geäußert hat, zeigt ein auch nur flüchtiger Blick in die Vergangenheit.

Für England war Spanien niemals mehr als ein Gewicht, das es auf der Waagschale seiner Gleichgewichtspolitik im Raume des Mittelmeeres ebenso bequem hin und her zu schieben versuchte, wie Italien und Frankreich. Seit der Niederkämpfung der spanischen Weltmacht hat es an dieser Politik genau so festgehalten wie unter anderen Voraussetzungen und unter Einwirkung anderer Kräfte im mitteleuropäischen Raum.

Eine ständige Spannung zwischen den zwei größten Anliegerstaaten des Mittelmeeres schien ihm durch alle Wechselfälle der Geschichte hindurch als die sicherste Garantie der Aufrechterhaltung seiner eigenen angemessenen Herrschaft im Mittelmeer.

Jetzt ist diese Herrschaft ernsthaft bedroht. Aus dem nord-europäischen, mitteleuropäischen und westeuropäischen Raum durch den Sieg der deutschen Waffen bereits ausgeschaltet, klammert sich die englische Staatsführung an die ebenso verfehlte und trügerische Hoffnung, einen Schimmer der Herrschaft im Raume des Mittelmeeres zu retten. Die ganze Ausichtslosigkeit dieser Hoffnung spiegelt sich in der Rat- und Hilflosigkeit wider, mit der die Londoner Propagandastellen zu der Begegnung des Führers mit Franco Stellung nehmen.

Der Führer empfing Marschall Petain

In Frankreich, 24. Oktober.

Der Führer empfing am Donnerstag den französischen Staatschef und Präsidenten des französischen Ministerrates Marschall Petain. Bei der Besprechung waren der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Vizepräsident des französischen Ministerrates Laval zugegen.

Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für Kapitänleutnant Brien

Deutschlands erfolgreichster Unterseebootkommandant.

Berlin, 20. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Kapitänleutnant Brien das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit folgendem Telegramm verliehen:

„An Kapitänleutnant Brien! In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich der Verfertigung von 200.000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes als fünftem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Adolf Hitler.

Günther Brien wurde am 16. Jänner 1908 in Osterfeld in Thüringen geboren. Seine Eltern stammen beide aus Norddeutschland. Mit ihnen kam er als 10jähriger Knabe nach Leipzig, wo er das Gymnasium bis zur Primareife besuchte, um dann mit 16½ Jahren zur Handelsmarine zu gehen. Er hat dort von der Pike auf gedient und zweimal den Erdball umschifft, bevor er im Jahre 1931 das Examen für den Handelschiffskapitän ablegen konnte. Als er infolge der Tonnagebeschränkung, die durch den Notstand der deutschen Wirtschaft bedingt wurde, aus der Handelsmarine ausscheiden mußte, erlernte er das Fliegen, wandte sich dann aber als Nationalsozialist dem freiwilligen Arbeitsdienst zu und war schließlich Arbeitsdienstführer und Lagerführer im Vogtland, bis er am 16. Jänner 1933 als Matrose bei der Kriegsmarine eintrat. Am 1. Jänner 1934 wurde er Fähnrich, 1936 Leutnant und 1938 Oberleutnant zur See. Während des spanischen Befreiungskrieges nahm er am Überwachungsdienst und an den gelegentlichen Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Marine in den spanischen Gewässern teil. Als Kapitänleutnant wurde er Unterseebootkommandant und ging mit Ausbruch der

Feindseligkeiten am 1. September 1939 mit seinem U-Boot auf Handelskriegsfahrt. Für erfolgreiche Verfertigung feindlichen Handelsschiffsraumes wurde er noch im September 1939 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Am 14. Oktober 1939 gelang es ihm dann, mit seinem U-Boot alle Seesperren und Minenfelder vor der Bucht von Scapa Flow zu umgehen und in den dortigen Häfen der englischen Kriegsmarine einzudringen. Mit einem Torpedo versenkte er dort das britische Schlachtschiff „Royal Oak“ und trug mit einem zweiten Torpedo den britischen Schlachtkreuzer „Repulse“. Nach dieser schneidigen Tat manövrierte er sein Boot wieder glücklich durch Sperren und Minenfelder hindurch und kehrte am 17. Oktober 1939 unverfehrt in seinen Heimathafen zurück, wo Großadmiral Raeder das sieghafte Boot erwartete und seine Besetzung mit dem EK 1 bzw. EK 2 auszeichnete, bevor sie am nächsten Tage in Berlin vom Führer empfangen wurde. Dieser verlieh Brien das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Seitdem hat Brien im Handelskrieg gegen England mit steigendem Erfolg gewirkt und auf zahlreichen Feindschiffen an der Spitze seiner tapferen Mannschaft stolze Leistungen im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes vollbracht.

kaliber, die zu beiden Seiten der Themse zahlreiche weitere Brände und schwere Zerstörungen hervorriefen. Werke der Rüstungsindustrie in Mittelengland und Hafenanlagen an der britischen Westküste waren ebenfalls das Ziel wirkungsvoller Bombenangriffe.

Schwere Artillerie des Heeres und der Kriegsmarine beschloß zwei große Handelsdampfer im Hafen von Dover. Die Schiffe und die Hafenanlagen wurden mit einer Reihe deckender Salven belegt, die schwere Verheerungen anrichteten. Im Anschluß hieran schloß eine feindliche Fernkampfbatterie die französische Kanalbrücke mit wenigen Schüssen, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang. Feindliche Flugzeuge flogen in der letzten Nacht in Deutschland ein und warfen auf die Reichshauptstadt und an anderen Stellen Bomben. Als einziges militärisches Ziel ist eine Gleisunterbrechung in Westdeutschland getroffen worden, ohne daß eine Ver-ehrsunterbrechung eintrat.

Im übrigen wurden bei Angriffen auf Wohnviertel einige Häuser zerstört und mehrere Zivilpersonen getötet.

Der Gegner verlor gestern 19 Flugzeuge, davon im Luftkampf 16, durch Flakartillerie 3, von denen eines über Berlin abgeschossen wurde. Vier eigene Flugzeuge werden vermisst.

Bomben auf Großlager und Hafenanlagen.

Berlin, 22. Oktober.

Im Laufe des 21. ds. griffen Kampfverbände London und andere wichtige Ziele in Mittel- und Südbengland mit Bomben an. In London entstanden zahlreiche neue Brände. In den Flugmotorenwerken von England nördlich Liverpool und in zwei anderen Anlagen der Rüstungsindustrie wurden wichtige Montage- und Maschinenhallen zerstört. Durch Treffer auf Truppenlager und Flugplätze gelang es, Hallen und am Boden stehende Flugzeuge zu zerstören.

Weitere wirkungsvolle Angriffe galten mehreren Großlagern und Hafenanlagen. Beim Angriff auf einen Gleiszug an der Ostküste Englands erhielt ein Handelsschiff von 3.000 BRT. mittelschiffs einen so schweren Treffer, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.

In der Nacht zum 22. ds. nahmen die Vergeltungsflüge gegen London und die Angriffe auf andere Städte Großbritanniens ihren Fortgang. In kriegswichtigen Anlagen in Birmingham, Coventry und Liverpool konnten Brände und Explosionen festgestellt werden.

Das Verminen britischer Häfen wurde ohne Unterbrechung fortgesetzt.

Marineartillerie nahm erneut Dover unter Feuer.

Mehrere englische Schnellboote beschossen ein Vorpostenboot mit Maschinengewehren. Das Vorpostenboot erwiderte, unterstützt durch Küstentartieren der Kriegsmarine, das Feuer. Ein feindliches Schnellboot wurde versenkt, die übrigen drehten ab.

In der Nacht in Deutschland einfliegende feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben ab, ohne militärischen Sachschaden anzurichten.

Der Gegner verlor gestern zwei Flugzeuge, davon eines durch Flakartillerie. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Schwere Treffer auf kriegswichtige Betriebe in Coventry und Birmingham.

Berlin, 23. Oktober.

Leichte Kampfverbände belegten während des Tages London und andere kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben.

Mit Einbruch der Dunkelheit setzten schwere Kampfverbände die Vergeltungsangriffe gegen die britische Hauptstadt und die Zentren der englischen Rüstungsindustrie fort. Zu beiden Seiten der Themse entzündeten neue Brände. In Coventry und Birmingham erhielten kriegswichtige Betriebe schwere Treffer.

Feindliche Einflüge nach Deutschland fanden gestern nicht statt. Major Wälders schoß in einem Luftkampf gegen zahlenmäßig überlegene feindliche Jäger seinen 49., 50. und 51. Gegner ab. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Schwere Kampfflugzeuge über London.

Berlin, 24. Oktober.

Infolge der ungünstigen Wetterlage über den britischen Inseln beschränkte sich die Tätigkeit unserer Luftwaffe am gestrigen Tag auf bewaffnete Aufklärung, wobei Bomben auf London und eine Fabrikanlage in Mittelengland geworfen wurden.

In der Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge wieder die britische Hauptstadt mit zahlreichen Bomben an. Einige feindliche Kriegsfahrzeuge, die sich in diesem Wetter der flandrischen Küste zu nähern versuchten, wurden durch Marineartillerie vertrieben.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht zum 24. ds. in das Reichsgebiet ein und versuchten, Berlin anzugreifen. Nur einzelne Flugzeuge erreichten die Reichshauptstadt. Sie warfen hauptsächlich Brandbomben auf Wohnviertel und verursachten leichten Gebäudeschaden sowie mehrere kleine Brände, die durch das rasche Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes und durch Selbstschutz der Bevölkerung sofort gelöscht werden konnten. An einer Stelle wurde eine Fabrikanlage getroffen. Durch den tatkräftigen Einsatz des Werkfluchtorgans blieb der Schaden gering. Ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Reichsminister Dr. Goebbels kommt nach Wien

Großkundgebung der NSDAP. im Konzerthausaal.

Wien, 22. Oktober.

Reichsminister Dr. Goebbels trifft auf Einladung des Reichsleiters Baldur von Schirach am Freitag den 25. Oktober auf dem Flugplatz Aspern zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Wien ein. Am Freitag um 20 Uhr wird Dr. Goebbels in einer Großkundgebung der NSDAP. zur Bevölkerung Wiens im Konzerthausaal sprechen. Während seines Aufenthaltes in Wien wird er verschiedene Kulturstätten besuchen und mit dem Reichsleiter und Reichsstatthalter von Schirach Fragen des kulturellen Aufbaues im Gau Wien besprechen.

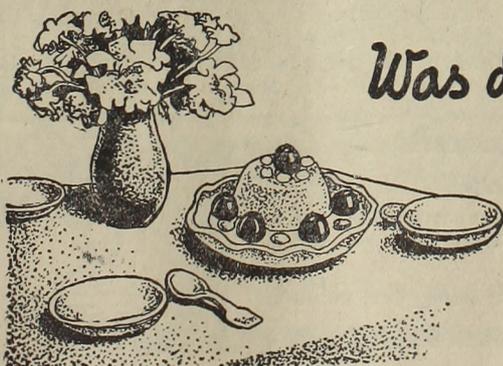
1. November — Werttag

Auf Grund einer Anordnung des Reichsministers des Innern wurden der 1. November (Allerheiligentag) und einige andere bisher landesübliche Feiertage für die Dauer des Krieges zu Werttagen erklärt.

NSDAP.

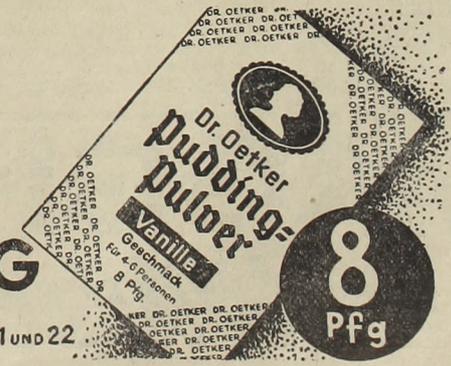
Mitgliederappelle.

Die Mitglieder der NSDAP.-Ortsgruppen Waidhofen-Stadt und Waidhofen-Land versammelten sich am Dienstag den 22. ds. abends im Kinoaal, um im Rahmen des monatlichen Mitglieder-



Was den Sonntag zum Sonntag macht: der köstliche OETKER-PUDDING

AUF NAHRMITTELKARTE ABSCHNITTE N 21 UND 22



appells ihre geistige Ausrichtung zu erhalten. Nach dem Spruch und dem von der HJ. gelungenen Lied „Die Welt gehört den Führern“ eröffnete Organisationsleiter Pg. K a m p e l in Vertretung des erkrankten Ortsgruppenleiters Pg. Zinner den Appell mit einem grundlegenden Hinweis auf die Voraussetzungen und Pflichten, die von jedem Angehörigen der NSDAP. erfüllt werden müssen. Anschließend hielt Pg. Dr. Birbaumer einen Schulungsvortrag über die Grundlagen unserer Siegeszuversicht, in welchem er in überaus fesselnder Weise die Gründe aufzeigte, wieso es heute nicht mehr zu einem November 1918 kommen kann. Gegenüber damals heißt heute das deutsche Volk in der NSDAP. ein Rückgrat, das ihm Haltung gibt in diesem Kampf um seine Freiheit. Es ist unser Schicksal, daß wir stets Kämpfer sein müssen, denn der farge Boden zwang uns seit Jahrtausenden, um unser Lebensrecht zu ringen. Wir kennen darum die Gefahr des letzten Friedens, der uns noch immer mehr schadet als die härtesten Kriegsjahre. Noch niemals in der Geschichte war der entbehrende Deutsche schwach, sondern hat stets seinen Feinden getrotzt. Wenn 1918 Deutschland trotz heldenmütigen Kampfes unterlag, so waren daran keineswegs die körperlichen Entbehrungen schuld, sondern der moralische Verfall, der von fremden Einflüssen herbeigeführt worden war. Diese Gefahren sind heute von uns abgewendet, Adolf Hitler rief das deutsche Volk empor aus Halbheit und Zaghaftigkeit und gab ihm das Bewußtsein der Bereitschaft, das Letzte zu gewinnen. Uns Nationalsozialisten, die wir stets durch unsere Haltung der breiten Masse gegenüber Vorbild sein müssen, erwächst daraus das Gebot: Es geht nicht darum, wie lange der Krieg dauert, sondern daß die glückliche Zukunft des deutschen Volkes auf ein Jahrtausend hinaus gesichert wird. Wir sind ja immer Kämpfer gewesen und daher werden wir uns auch jetzt in dieser großen Zeit als solche bewähren, geht es doch um die letzte Erkenntnis, von der der Führer sagte: Ich glaube an eine höhere und ewige Gerechtigkeit, die wird nur dem zuteil, der sich ihrer würdig erweist! Das sind wir, wenn wir überall, wo wir stehen, auch moralisch tapfer sind. In dem Gruß an den Führer und den Viedern der Nation gelobten die versammelten Parteimitglieder nach den zu Herzen bringenden Worten Pg. Dr. Birbaumers ihre jederseitige Gefolgschaftstreue. E.S.

Die NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs-Zell hatte ihren Mitgliederappell für Mittwoch den 23. ds. abends einberufen. In feierlicher Weise vollzog sich in dem von über 300 Parteigenossen und Parteigenossinnen gefüllten Saale der Lichtspielbühne der Einmarsch der Ortsgruppenfahne, gefolgt von den Politischen Leitern, Amtswaltern, einer Abteilung des BDM. und der HJ. Ortsgruppenleiter Pg. Zellner eröffnete den Appell mit dem Gedanken an den im Westen gefallenen Pionier Johann Merklinger, den ersten Toten aus den Reihen der Volksgenossen unserer Ortsgruppe; während alle Anwesenden dem toten Helden stumm den letzten Gruß entboten, trug ein Hitlerjunge einen sinnvollen Gedankenspruch vor. Nachdem Organisationsleiter Pg. K o b l dem Ortsgruppenleiter die Zahl der Anwesenden gemeldet hatte, erlang, von HJ. und BDM. gesungen, der Chor „Die Welt gehört den Führern“. Es folgte ein Kernspruch, gehalten von Pg. Weismann, anschließend brachte Ortsgruppenleiter Pg. Zellner die Weisung der Kreisleitung zur Kenntnis, daß vom Oktober bis April allmonatlich Schulungsabende abzuhalten sind, um alle Parteigenossen nach den Anordnungen des Organisationsbuches der NSDAP. einheitlich auszurichten. Heute gelte es, über die Pflichten der Parteigenossen zu sprechen. Bezüglich der Grußpflicht ist zu bemerken, daß die NSDAP. eine große Kameradschaft darstellt, innerhalb welcher der gegenseitige Gruß selbstverständlich ist. Daß die uniformierten Parteigenossen in jedem Fall zu grüßen sind, geht daraus hervor, daß der Gruß nicht der Person allein, sondern vielmehr der Partei gilt. Das Tragen des Parteiabzeichens ist ebenfalls Pflicht für alle Parteimitglieder. Pg. K o b l erläuterte hierauf an Hand des Organisationsbuches die Frage: „Wer ist würdig, Parteigenosse zu sein, und welche Pflichten ergeben sich daraus?“ Nicht die Zahlung des Mitgliedsbeitrages macht den Parteigenossen, sondern die treue Mitarbeit am Werk des Führers gemäß dem beim Eintritt in die Partei abgelegten Eid. Treue Gefolgschaft und aufopfernde Mitarbeit bis zum Sieg ist die Parole des Nationalsozialisten. Pg. Weismann als Schulungsleiter führte eingehend aus, wer in die Partei als Mitglied aufzunehmen sei, worauf die feierliche Verpflichtung von drei Volksgenossinnen erfolgte; diese, sämtliche aus dem damals noch illegalen BDM. kommend, legten in die Hand des Ortsgruppenleiters den Parteieid ab. Begleitet von den Klängen des Lautsprechers, wurde nun von allen Anwesenden stehend das Engellied gesungen, worauf Ortsgruppenleiter Pg. Zellner in formvollendeter Weise über das Thema „Die Grundlagen der deutschen Siegeszuversicht“ sprach. In mehr als einstündiger Rede beleuchtete er, indem er die Verhältnisse des Weltkrieges zum Vergleich heranzog, die drei Hauptfaktoren, die für den Sieg entscheidend sind: die richtige Politik, die militärische Strategie und eine vorausschauende Wirtschaftsvorsorge. Dank unserem Führer sind in Deutschland alle Vorbedingungen geschaffen, um dieses größte Ringen aller Zeiten mit einem glorreichen Siege zu beenden. Uns ist das große Glück beschieden, mit dem Führer in eine große Zukunft zu marschieren. Festlich klang der Abend in dem Gruß an den Führer und den Hymnen der Nation aus. M-r.

Franz K. Riebling gestorben

Ein Vorkämpfer der völkischen Idee.

In Krems ist am Sonntag den 20. ds. Franz K. Riebling, der Vorkämpfer der völkischen Idee und Gründer des arischen Deutschen Turnerbundes, im 82. Lebensjahre gestorben. Ein tatenreiches Leben im Dienste an Deutschland ist damit zu Ende gegangen. Am 4. April 1859 in Wien geboren, wurde Riebling Bauingenieur, wendete sich aber später der geschichtlichen Erforschung des Waldviertels zu. Schon in jungen Jahren kam er zum Ersten Wiener Turnverein, wo er dank seines turnerischen Könnens Oberturnwart wurde. In dieser Eigenschaft lehrte er sich tatkräftig für die Ziele des Turnvaters Zahn, für Rasseinheit, Volkeseinheit und Geistesfreiheit ein. Anlässlich der 25-Jahr-Feier des Ersten Wiener Turnvereines, der damals unter 1100 Mitglieder 500 nichtarische zählte, schuf er den Arierparagrafen und gründete nach Kriegsende den Deutschen Turnerbund 1919. Als Mensch und Kämpfer für die rassistische Reinheit und Einigung des deutschen Volkes war und bleibt Franz K. Riebling immer Vorbild. Seine größte Freude war es, als Zeitgenosse des größten Deutschen leben zu dürfen, seine engere Heimat im Verbands eines großen Deutschland zu wissen und seine reichzeitig klar erkannten Ziele im Reich Adolf Hitlers verwirklicht zu sehen. Mit Franz K. Riebling verliert der Turnbewegung einen Mann, der durch seinen selbstlosen, kraftvollen und nimmermüden Einsatz den jüdischen Elementen mit dem Turnerlager ein wichtiges Einsatzgebiet ihren zerlegenden Wa-

schäften entzogen hat. F. K. Riebling hat als einer der ersten den großen Ehrenbrief des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen erhalten, womit auch rein äußerlich die große bedeutungsvolle Lebensarbeit dieses Mannes ihre Anerkennung erfährt.

Aus Waidhofen und Umgebung

*** Befördert wurden:** Gottfried Wolfgang, Studienassessor, zum Hauptfeldwebel, Soldat Dr. Johann Keilinger, Studienassessor, zum Gefreiten, Unteroffizier Wolfgang Klamaal zum Fähnrich, Gefreiter Wolf Aigner zum Unteroffizier, Bordsunker Fritz Waas zum Gefreiten. Beste Glückwünsche!

*** Zur Woche des deutschen Buches.** Wir Deutschen wurden einst wegen unserer Liebe zum Buch in aller Welt bespöttelt und als weltfremde Bücherwürmer hingestellt. Nun, inzwischen dürfte die Welt angesichts des gigantischen Aufstieges der deutschen Nation ihre Meinung über uns geändert haben, da schließlich auch unsere Lesefreudigkeit dazu beigetragen hat, aus der Geschichte der Völker zu lernen und uns auf unsere eigene Kraft zu besinnen. Diesem Gedanken dient die vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in der Zeit vom 27. Oktober bis 3. November veranstaltete „Woche des deutschen Buches“ sowie die in deren Rahmen stattfindende Reichsveranstaltung „Jugend und Buch“. Aus diesem Anlaß ist es angebracht, auf unsere Stadtbücherei — Deutsches Volkswbildungswerk hinzuweisen, die jedermann Gelegenheit bietet, sein Wissen zu bereichern. Als im Oktober 1939 die seit 1893 bestehende Volksbücherei des ehemaligen Allg. n.ö. Volkswbildungsvereines infolge Neuordnung des gesamten Büchereiwesens in der Ostmark ihre Tätigkeit beendete, wurde nach eingehender Sichtung des Buchmaterials der verbleibende Bücherbestand von 4909 Bänden von der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs in die Verwaltung und Führung übernommen. Bei vorläufiger Beibehaltung des Standort, Eberhardplatz 6 (Bürgerhospital), wurde von Bürgermeister Pg. Emmerich Zinner als Leiter der Stadtbücherei Dr. W. Volksschuldirektor Pg. Wolf Bisjuch bestellt, der im Verein mit den Bücherwartinnen Oberlehrer Pg. Johann Hamertinger, Ing. Gottfried Frieß und Pgn. Adelheid Bisjuch die Ausleihe besorgt und die sonstigen Büchereiarbeiten durchführt. Während des vergangenen Jahres konnten bereits 201 Bände als Neuwerbungen eingestellt werden und stehen weitere 52 Bände neuester Werke mit abwaschbaren Dermatoidumschlägen in Kürze zur Ausleihe bereit. Wer nach beruflicher Tagesarbeit Entspannung und Erbauung sucht oder sich über das nationalsozialistische Deutschland unterrichten will, wer sich über Grenz- und Volksdeutlichkeit, über Kolonien Kenntnisse schaffen will, wer sich durch Werke über Leben in der Natur, Naturkräfte und Technik, Sport und Gesundheitspflege nützen will, wer Bücher für Jungvolk und Jungmädels benötigt, findet in der Stadtbücherei das Gewünschte in reicher Auswahl. Zahlreiche aufliegende Bücherverzeichnisse geben ihm darüber Aufschluß und die Bücherwarte stehen ihm mit Rat und Tat stets zu Diensten. Gegen niedriges Leihgeld und eine einmalige Einschreibgebühr von 30 Sch. findet jedermann an Samstagen die Stadtbücherei geöffnet.

Bekleidung, Wäsche und Schuhe für die Schule. Die gute Qualität! MODENHAUS SCHEDIWOY

*** Symbole deutscher Wehrhaftigkeit.** Der zweiten Reichsstraßenjammung für das Kriegs-WBSt. 1940/41, deren Durchführung in den Händen der Deutschen Arbeitsfront lag, war nicht nur deshalb ein voller Erfolg beschieden, weil ihr die Parole „Schaffende sammeln — Schaffende geben“ vorausging, sondern vielleicht mehr noch trugen die diesmal verkauften Abzeichen dazu bei. Haben doch diese kleinen stilisierten Kampfspeile und Streitärzte ihren tieferen Sinn: sie sind Symbole der Wehrhaftigkeit, die sich aus grauer Vorzeit bis in die Gegenwart in uns überlieferte. Wenn auch die Technik heute andere Waffen schmiedet, so beseelt uns doch der gleiche Kampfeifer und Freiheitsdrang wie unsere Vorfahren. Jeder, der diese kleinen Kampfspeile kaufte, tat dies daher in dem Bewußtsein, auf diese Weise einen Schlag zu führen gegen den Feind, der uns das Kriegsbeil zugeworfen hat und nun die Wirkung durch unseren Kampfeswillen zu spüren bekommt.

Waidhofen A. D. YBBS-LAND

Auszeichnung. Dem Gefreiten Alfred Haselsteiner, einem Bruder des kürzlich mit dem EK. 1 ausgezeichneten Fliegergefreiten Walter Haselsteiner, wurde von der vorgeordneten Dienststelle für seinen tapferen Einsatz vor dem Feind das Abzeichen für Fallschirmjäger verliehen. Besten Glückwunsch!

Dem deutschen Volk schenken Kinder

- In Waidhofen a. d. Ybbs-Land:**
- 15. Oktober Stefan und Rosa Theuretsbacher, Bauer, Maierrotte 2, einen Knaben Josef.
 - 15. Oktober Gottfried und Aloisia Farjeder, Bauer, 2. Pöchlauerrotte 6, ein Mädchen Katharina.
- In Windhag:**
- 14. Oktober Josef und Leopoldine Aigner, Zimmermann, Rotte Striglöd 33, einen Knaben Leopold.
 - 15. Oktober Johann und Maria Dröschler, Hilfsarbeiter, Unterzell 34, einen Knaben Johann.
- In Ybbsitz:**
- 12. Oktober Ignaz und Ottilie Plant, Straßenwärter, Schwarzenberg 3, ein Mädchen.
 - 13. Oktober Leopold und Katharina Tagreiter, Landwirt, Großprolling 38, einen Knaben.
 - 20. Oktober Johann und Johanna Lumpeder, Mineur, Ybbsitz 119, ein Mädchen Dorothea.
- In Gastlenz:**
- Frau Paula Fleiß, Kompressorwärtersgattin, ein Mädchen Helga.
 - Frau Rosa Sattler, Waldarbeitersgattin, einen Knaben Johann.
- In St. Peter i. d. Au:**
- 14. Oktober Theresia Krister, Dorf St. Peter i. d. Au Nr. 62, ein Mädchen Theresia.

Traung. Am 22. ds. wurde vor dem Waidhofener Standesamt der Soldat Ludwig Walcherberger mit Margarete Weisenbacher, 1. Krailhofrotte 28, getraut.

Volksgemeinschaft der Tat. Wie noch innerlich, brannte im Frühling dieses Jahres das Bauernhaus Obergrasberg bis auf die Grundmauern nieder. Im Zuge der Aufbauarbeiten, die sich infolge der hohen Lage dieses Bergbauernhofes schwierig gestalteten, waren in der letzten Zeit noch rund 20.000 Dachziegel aus dem Weyertal hinaufzuführen. Um diesen Transport noch vor Einbruch des Winters zu vollenden, griff hier neben vielen Erwachsenen auch die Jugend von Stadt und Land tatkräftig zu. Vom Lagerplatz in der Nähe des Hauses Hartbichl wanderten die Ziegel von Hand zu Hand, bis sie ihren Bestimmungsort erreichten. Die Schüler der Hauptschule und Fachschule Waidhofens wetteiferten förmlich, um so rasch und so viel als möglich Ziegel auf die Baustelle zu schaffen. Nicht vergessen sei auch die Arbeitsleistung vieler Männer und Frauen aus Stadt und Land, die durch ihre uneigennütige Hilfsbereitschaft wieder einmal bewiesen, daß der Begriff Volksgemeinschaft kein leeres Wort ist.

Von einem Ochsen niedergestossen und schwer verletzt. Am Freitag den 18. ds. nachmittags war die 18jährige Tochter Josefa des Wirtschaftsbetreibers Herrn Florian Seher, Michelbauer, 3. Wirtsrotte 9, auf der Hauswiese mit dem Einsammeln von Obst beschäftigt. Plötzlich näherte sich ein Ochse dem arbeitenden Mädchen und stieß es nieder. Der Ochse traf die Überfallene so in den Bauch, daß sie eine schwere Verletzung erlitt, die eine sofortige Überführung der Verunglückten in das Waidhofener Krankenhaus notwendig machte.

Todesfall. Donnerstag den 17. ds. verschied nach langem Leiden der Wirtschaftsbetreibersohn in Bibersberg, Pf. Konradsheim, Herr Ferdinand Rohrer, im 37. Lebensjahre.

YBBSITZ

Woche des deutschen Buches. Die diesjährige Woche des deutschen Buches ist für die Zeit vom 26. Oktober bis 3. November angelegt. Auch bei uns wird für das gute deutsche Buch geworben. Unter der Leitung Pg. Josef Molterers besteht schon seit Jahren eine Buchgemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront, „Büchergilde Gutenberg“. Durch diese Buchgemeinschaft erhalten die Mitglieder bei regelmäßiger Beitragszahlung von monatlich 90 Pfennig jedes Vierteljahr ein schönes Buch kostenlos, das sich jedes Mitglied aus einem reichen Auswahl bietenden Verzeichnis wählen kann. Wer einmal Mitglied der Büchergilde ist, kann sich auf diese Weise eine schöne Hausbücherei erwerben. Neue Beitritte sind zwar augenblicklich gesperrt, doch wird demnächst sicher wieder ein Aufnahme Termin bekanntgemacht werden. Auch die umfangreiche Marktgemeindegüter, die sehr umfangreich ist, wird von den Volksgenossen eifrig in Anspruch genommen. Sie wird von Fachlehrer Krizanic verwaltet. Das Lesen von guten Büchern läßt auch die abseits vom Weltgeschehen gelegenen Bewohner des kleinen Ybbslandes teilhaben an den Vorgängen in der Welt. Wenn an den langen Winterabenden gerade auch die Bewohnerschaft von Ybbsitz viel in die Stuben gebannt ist, so stellt ein gutes Buch, aufmerksam gelesen, die Verbindung mit allen Wissensgebieten billig und leicht her. Als anerkannter Wert sei bemerkt, daß Frau Gisela Pinler 45 Buchbände für die Gebirgsjäger spendet hat. Sicherlich wäre noch manche Familie in der Lage, unseren Feldgrauen in den entlegensten Gegenden

MAGGI'S Würze

Zum Verbessern von Suppen, Soßen, Gemüse, Fleischspeisen, Eintopferichten und besonders Salaten!

Wenige Tropfen genügen ja schon!

Also recht sparsam damit sein. Maggi's Würze ist anerkannt gut und ausgiebig. Wenn alle damit sparen, wird jeder etwas bekommen, und dies entspricht zugleich einem Gebote der Zeit.

Aber verlangen Sie ausdrücklich MAGGI'S Würze



Europas durch ein gutes Buch ein Stückchen Heimat in die Hand zu geben.

Segelflugmodellbauwerkstätte des NSFK. Das NSFK eröffnete am Freitag den 18. ds. durch Pg. Prof. Weismann aus Waidhofen a. d. Y. in Ybbs eine Segelflugmodellbauwerkstätte, die im Unterrichtsraum der ehemaligen Berufsschule untergebracht ist. Die Kosten der Einrichtung hat das NSFK übernommen. Zur Eröffnung waren der Ortsgruppenleiter, die Lehrerschaft und die Jugendformationen erschienen. Nach einer einführenden Ansprache Pg. Weismanns richtete auch der Ortsgruppenleiter ermunternde Worte an die unter ihrem Fähnleinführer Alois Sieder versammelte Jugend. Begeistert erklang dann aus jugendlichen Kehlen das Lied „Wir fliegen gegen England...“ An der ausgezeichneten Stimmung konnte man ersehen, daß die Jugend den Sinn dieser Einrichtung richtig erfasst hat und Feuer und Flamme für die Sache ist.

Erholungskinder der NSB. Am 16. Oktober kehrten die Kinder aus dem Altreich, die auf einige Wochen bei uns zu Gast waren, wieder in ihre Heimat zurück. Ausnahmslos hatten sie sich gut erholt und so nahmen sie herzlichen Abschied von ihren Pflegeeltern, die ihnen sieben Wochen lang Erholung geboten und ihnen in liebevoller Pflege das Vaterhaus ersetzt hatten. Sowohl den Pflegeeltern, wie auch den Schützlingen kam der Abreisebefehl allzu überraschend und schnell. Gern wären sie noch einige Wochen beisammen geblieben. Es war zu schön in den lieb gewonnenen Bergen der Ostmark und bei ihren gastlichen Bewohnern. An dieser Stelle sei nun auch den warmherzigen Familien für ihre Opferfreudigkeit herzlich gedankt. Sie haben ihre Verbundenheit mit Volk und Vaterland durch die selbstlose Übernahme dieser Mehrbelastung am besten zum Ausdruck gebracht.

Todesfall. Dienstag den 22. Oktober starb Herr Jakob Salcher, Bergmann in Hinterholz 33, nach schwerem Leiden im 64. Lebensjahre.

ST. GEORGEN AM REITH

Erntehilfe. Am 16. und 17. Oktober leisteten zwei Gruppen Schulkinder der Oberklasse an den Nachmittagen unter Mithilfe der Lehrpersonen freiwilligen Arbeitsdienst bei der Kartoffelernte. Der ehrliche Dank und die freundliche Bewirtung zeigten die Notwendigkeit. 500 Zentner Kartoffeln wurden rechtzeitig und in einwandfreiem Zustande eingebracht. Auf dem Wege und in der Tausenzeit erklangen deutsche Lieder und zeigten die Begeisterung und das Verständnis der Jugend für diese Mithilfe. „Das ist die echte Volksgemeinschaft“, antwortete ein Kind unaufgefordert auf die Frage des Bauern, was er nun schuldig sei, als die Arbeit beendet war.

Abschied der Gastkinder. Am 16. ds. nahmen die aus dem Altreich durch die NSB. hier in Pflege gebrachten Kinder — 5 Mädchen — Abschied. Da sie auch die hiesige Schule besucht hatten, war die Oberklasse am Bahnhof zum Abschied versammelt. Unter dem Lied „Volk der Wälder, Volk der Berge“ fuhr der Zug ab. Lange noch winkten die Kinder, die recht ungerne das schöne Ybbstal verlassen. Verweinte Augen der Kinder und Tränen in den Augen der Pflegeeltern zeigten, daß den Kindern aus Bremen und Nordhorn der Abschied recht ans Herz ging. Den Pflegeeltern sei hiemit der herzlichste Dank ausgesprochen. Sie haben opferbereit den Kindern den Aufenthalt recht angenehm gestaltet, alle wollten sie hier bleiben.

2. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WH. Die am 19. und 20. Oktober durchgeführte Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk hatte einen guten Erfolg aufzuweisen. Es wurden nicht nur alle Abzeichen verkauft, sondern auch ein Mehrerlös erzielt. Die weiten Entfernungen und die zahlreichen entlegenen Streusiedlungen auf den Bergen stellen an die Sammler erhöhte Anforderungen.

GÖSTLING A. D. YBBS

Todesfall. Am Donnerstag den 3. ds. starb nach kurzem schwerem Leiden der Fortarbeiter Konrad Bachler, Ybbssteinbach 28, im 47. Lebensjahre.

GAFLENZ

Hochzeit. Am Samstag den 19. ds. vermählte sich Herr August Ragensteiner, derzeit Unteroffizier, mit Frä. Wal-

burga Kittinger. Nach dem Trauungsakt vereinten sich die engsten Familienmitglieder, um in fröhlichster Stimmung diesen Ehrentag des Brautpaares zu feiern. Die besten Wünsche in jeder Beziehung begleiteten das geschätzte junge Ehepaar in den Ehehagen!

Sterbefall. Am Montag den 14. Oktober starb nach langem Leiden Frau Katharina Heigl, Landesstraßenwärtersgattin und Hausbesitzerin in Oberland, im 60. Lebensjahre. Die Beerdigung der Verstorbenen fand am Mittwoch den 16. ds. unter zahlreicher Anteilnahme aller Kreise auf dem hiesigen Ortsfriedhofe statt. Mit Frau Heigl ist eine arbeitame, fleißige wie geschickte Frau sowie treue Gattin und gute Mutter von uns gegangen, die stets ihre Pflichten als aufrechte deutsche Mutter und Gattin erfüllt hat. Ehre ihrem Andenken!

ALLHARTSBERG

Luftschutzkurs. Sonntag den 20. ds. wurde in Allhartsberg im Gasthause Kappl von Herrn Nestelberger wieder ein Luftschutzkurs abgehalten. Es beteiligten sich 145 Kursteilnehmer, die bei den bisherigen Kursen nicht anwesend waren. Somit sind jetzt alle Allhartsberger Volksgenossen im Luftschutz und Selbsthilfe unterrichtet. Die Ausführungen des Vortragenden wurden von den Hörern aufmerksam verfolgt.

Straßensammlung. Bei der letzten Straßensammlung für das Kriegs-WH. am 20. ds. konnte auch hier ein unerwartet hoher Betrag aufgebracht werden. Den Spendern, die auf diese Weise ihren Opfersinn unter Beweis stellten, sei herzlich gedankt.

SEITENSTETTEN

Heimkehr der Kinder aus dem Altreich. Am Mittwoch den 16. ds. verließen die durch die NSB. verschickten Kinder aus dem Altreich nach sechswöchiger Erholung Seitenstetten. Die Kinder, welche sich prächtig erholt hatten, schieden sehr schwer von ihren Pflegeeltern. Aber nicht nur die Kinder, nein, auch die Familien, die sie für sechs Wochen gastlich aufgenommen hatten, sahen die Abschiedsstunde ungern nahen. Wie gut sich die Kinder erholt hatten, beweisen die Gewichtszunahmen von 8 bis 10 Kilogramm, was auf den Klimawechsel, nicht zuletzt aber auch auf die Gastgeber zurückzuführen ist. Zum Abschied fand sich außer den Gastfamilien auch der Ortswart der NSB. Pg. Dr. Brechler ein, der für den guten Abtransport der Kinder sorgte. Der Zudecker reichete noch jedem der Kinder, in deren Augen man den Dank für die empfangene gute Betreuung lesen konnte, eine Süßigkeit für die Reise und dann gings nach letzten Grüßen und Tücherschwenken der Heimat zu.

Generalappell der NSDAP. Samstag den 19. ds. fanden sich im Gasthof Mauerlehner die Mitglieder der hiesigen NSDAP-Ortsgruppe zu einem Generalappell ein, um nach Eröffnung durch Ortsgruppenleiter Karl Reibauer den Ausführungen des Kreisleiters von Amstetten, Pg. Neumaier, zu lauschen. In einer zweistündigen, öfters von Beifall unterbrochenen Rede, die die drei politischen Zeitabschnitte der Bewegung behandelte, forderte der Kreisleiter von jedem Parteigenossen strengste Erfüllung der übernommenen Pflichten. Am Beginn einer gigantischen Aufbauperiode stehend, müssen wir in zäher Arbeit an der Gestalt der Zukunft unseres Volkes schaffen, was uns um so leichter wird, wenn wir die Kraft hiezu aus der nationalsozialistischen Weltanschauung schöpfen. Die Welt gehört den Führenden — dies ist aber nur möglich, wenn wir auch gegen uns eiserne Disziplin üben und stets eintreten für die Sache unseres Volkes. Der Ortsgruppenleiter schloß den Appell mit dem Gruß an den Führer. Neben Kampfliedern sorgte unsere Musikkapelle für die musikalische Ausschmückung des Appells.

Todesfall. Am 16. ds. verschied die Hilfsarbeitersgattin Emilie Rott, Dorf Seitenstetten Nr. 68, im 37. Lebensjahre.

ST. PETER I. D. AU

Generalappell. Am Sonntag den 20. ds. waren um 10 Uhr vormittags im Kinosaal sämtliche Politischen Leiter, Parteimitglieder, Amtswalter und walterinnen der Ortsgruppen St. Peter und Ertl zu einem Generalappell angetreten. Nach Begrüßung des Kreisleiters von Amstetten, Pg. Neumaier, durch Ortsgruppenleiter Pg. Rößler ergriff ersterer das Wort zu einer großangelegten Rede, in der er zunächst betonte, daß wir nach dem Kriege große Aufgaben zu bewältigen haben und uns schon jetzt auf die kommende Neugestaltung der Politik vorbereiten müssen. Der Redner teilte die historischen Ereignisse in drei Zeitabschnitte, und zwar in die Kampfzeit vor 1933, die die besten, von hohen Idealen

erfüllten Männer und Frauen vereinigte, dann in den Zeitabschnitt nach 1933, in dem diese Idealisten die Führung und Verantwortung im Staate übernahmen (Aufbau) und schließlich in den Abschnitt der letzten großen Zeitgestaltung. Jetzt, in dieser dritten Periode, muß der intensivste Einsatz aller Parteimitglieder und eine gerechte Arbeitsverteilung in jeder Ortsgruppe erfolgen, damit wir politisch das auswerten können, was wir militärisch mit dem deutschen Schwerte uns erkämpft haben. Zu diesem Zwecke müssen im heurigen Winter zahlreiche weltanschauliche Schulungsabende in den einzelnen Ortsgruppen veranstaltet werden, um die Parteimitglieder für die kommenden großen Aufgaben gut auszubilden. Es gibt in unserer Volks, so führte der Redner im weiteren aus, drei verschiedene Charaktere von Menschen: 1. die Idealisten, das sind die Kämpfer und Führer; 2. solche, die sich zwar jederzeit in die Neugestaltung einordnen, aber selbst nicht den motorischen Antrieb besitzen; 3. die unentwegten Egoisten, die den Geist der Zeit nicht verstehen können oder nicht verstehen wollen. Letztere sind nur Volksschädlinge und werden besser, falls sie nicht zu überzeugen sind, aus der Volksgemeinschaft ausgeschaltet. Zum Schluß seiner eindrucksvollen Ausführungen rief der Kreisleiter nochmals alle Amtsträger und Parteimitglieder auf, alle ihre Kraft nach gründlicher Schulung für die kommenden großen Aufgaben einzusetzen und für die Macht und Größe unseres Reiches zu arbeiten. Der stürmische Beifall bewies, mit welcher Begeisterung die Worte des Redners aufgenommen wurden. Nach den Dankworten des Ortsgruppenleiters an den Kreisleiter und dem Absingen der Nationalhymnen wurde der Generalappell nach zweistündiger Dauer geschlossen.

Hartes Vollkornbrot, das den Zähnen Arbeit gibt, ist ein wertvoller Bundesgenosse der Zahnbürste.

CHLORODONT

Sammlungen für das Kriegs-WH. Die am letzten Opfersonntag, 13. ds., durchgeführte Hausammlung zeitigte auch in St. Peter wieder ein recht befriedigendes Ergebnis. Die zweite Straßensammlung am 19. und 20. ds., die in St. Peter von Vertretern der DJG. und der Frauenschaft durchgeführt wurde, brachte eine ansehnliche Summe ein. Die sehr glücklich gelungene Symbolik der zum Kauf angebotenen Abzeichen (Streitärzte und Beile aus der Steinzeit) erhöhte die Kauflust, so daß in kurzer Zeit die Abzeichen an den Mann gebracht waren.

Schadenfeuer. Am Morgen des 19. ds. um etwa 3.45 Uhr brach im Hause Sandner, Bahnhofstraße, aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache ein Schadenfeuer aus, das den hinter dem Hause gelegenen Holz- und Futterraum sowie die daran anschließende Stallung einscherte. Das darin befindliche Kleinvieh (Ziegen und Schweine) konnte gerettet werden. Am Brandplatz waren in kürzester Zeit die freiwilligen Feuerwehren von St. Peter und Seitenstetten fast gleichzeitig erschienen, die bald des Brandes Herr werden konnten. Der Schaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

Trauungen. Kürzlich wurde in Wien Amtsgerichtsrat Dr. Karl Balchar, Vorstand des Amtsgerichtes St. Peter i. d. Au, mit Frä. Berta Ujjen aus Wien getraut. — Am 15. ds. fand vor dem hiesigen Standesamt die Trauung des Kutschers Leopold Sulzer, Markt St. Peter, Hofmühle Nr. 3, mit der Landarbeiterin Theresia Schachinger, Dorf Seitenstetten 19, statt.

SCHÖNBICHL

„Wer die Muttererde betreut.“ 22 junge Mädchen verließen Mitte Oktober die Unterklasse der Landfrauenschule in Giehhübl, der sie durch ein Jahr angehörten. Es war der erste Jahrgang dieser im Vorjahre neu errichteten Lehranstalt, die in ihrer Art wohl zu den schönsten von Niederdonau gezählt werden darf. Den Auftakt zur Abschiedsfeier bildete das Erntedankfest, das alle Angehörigen der Schule und der Schulwirtschaft in geselligem Beisammensein sah. Der Speisesaal erstrahlte in festlichem Glanz. Sprechschöre, Gedichte

Zu jedem Kaffee Karo-Franck! auch zum Bohnenkaffee

und wieder eröffneten den Abend, denen sich die Überreichung des Erntekranzes an den Direktor der Anstalt und an den Betriebsführer der Schulwirtschaft angeschlossen. Auch ein Korb mit Gartenprodukten fehlte nicht. Direktor Wenk dankte in herzlichen Worten allen seinen Mitarbeitern. „Wer die Muttererde betreut, den läßt sie nicht im Stich!“ Frau Inspektor Chyc vom landwirtschaftlichen Schulreferat in Wien sprach über die Zukunftsberei, die jener Absolventinnen harzt, die sich das Ziel gesetzt haben, Haushaltungslehrerin zu werden. Daß dieses Ziel die meisten Schülerinnen anstreben, bewies der gute Fortgang.

MELK A. D. DONAU

Todesfall. Am 19. ds. ist hier der Hausbesitzer und gemeine langjährige Laborant der hiesigen Apotheke Herr Laurentz Schlager im 79. Lebensjahre verschieden.

ST. GALLEN

Todesfall. Freitag den 18. ds. starb nach längerem schwerem Leiden die Schneidermeisterswitwe Frau Theresia Köd, St. Gallen 15, im 61. Lebensjahre.

ADMONT

Todessturz von der Admonterwarte. Der 19jährige Schlosser Rudolf Persolia aus Admont, der allein auf die Admonterwarte geklettert war, rutschte aus und stürzte etwa sechzig Meter in die Tiefe. Als die Bergwacht erschien, war Persolia bereits tot.

Vollkornbrot ist Gesundheitsbrot

47 Bäder des Gau Niederdonau im Besitz der Gütemarke.

Der Gauausschuß Niederdonau trat dieser Tage im Rahmen der Werbewoche für den verstärkten Verbrauch von Vollkornbrot zu einer Sitzung zusammen, an der als Vertreter des Reichsvollkornbrotauschusses Reichshauptstellenleiter Pg. Müller teilnahm.

Gaugeschäftsbearbeiter Pg. Stiegler gab zunächst einen Überblick über den Stand der Vollkornbrotaktion im Gau Niederdonau. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß auch in Niederdonau ein bedeutender Aufschwung der Aktion festzustellen ist und heute schon 47 Bäder in verschiedenen Kreisen des Gau die Anerkennung durch den Reichsvollkornbrotauschuß und damit die Gütemarke erhielten. Zu dieser Zahl werden in kürzester Zeit eine Reihe weiterer Bäder stoßen, bei denen die Überprüfung noch im Gange ist. Durch vorbildliches Zusammenwirken zwischen dem Bäderinnungsverband und der DVG war es möglich, die ganze Bädererschaft für die Vollkornbrotverzeugung zu schulen. Durch Aufstellung von Kreisausschüssen, die unter Leitung des jeweils zuständigen Kreisamtsleiters für Volksgeundheit stehen, wurde die Aktion auf eine breitere Basis gestellt. Pg. Stiegler zeigte die Vielfalt der Propagandamöglichkeiten in Plakat, Presse, Film, Bildband usw. auf und wies darauf hin, daß die Werbung für das Vollkornbrot ständig gesteigert wird, um allen Volksgenossen die volkswirtschaftliche Bedeutung und den gesundheitlichen Wert dieses Brotes vor Augen zu führen.

Anschließend sprach Reichshauptstellenleiter Pg. Müller über die Entwicklung der Vollkornbrotaktion im Großdeutschen Reich und über die bisher auf diesem Gebiet geleistete Arbeit. Pg. Müller betonte, daß die höchsten Stellen der Partei die Aktion mit größtem Interesse verfolgen und der Stellvertreter des Führers sich regelmäßig darüber Bericht erstatten läßt. Die Erzeugung von Vollkornbrot ist eine alte volkswirtschaftliche und gesundheitspolitische Forderung der Partei. Es steht fest, daß das Vollkornbrot kein Kriegserzeugnis darstellt, sondern als Gesundheitsbrot der richtigen zweckmäßigen Ernährung des deutschen Volkes dienen soll.

Der Vertreter des Reichsvollkornbrotauschusses gab schließlich seiner Genugtuung über die im Gau bereits geleistete Arbeit Aus-

druck. Die Lage war hier besonders schwierig, da die Erzeugung von Vollkornbrot etwas ganz Neues darstellte. Im gesamten Reichsgebiet wird das erste Ziel, das sich der Ausschuss gestellt hat, nämlich 10 Prozent der Bädererschaft, d. h. ungefähr 11.000 Bäder für die Vollkornbrotaktion zu gewinnen, im Oktober l. J. bereits erreicht sein. Eine durch den Reichsgeheimrat Dr. Dr. Conti fürzlich im Rundfunk eingeleitete Vollkornbrot-Werbewoche trieb die Aktion kräftig vorwärts. Der Gau Niederdonau ist entschlossen, zur Erreichung der noch weiter gesteckten Ziele sein Teil beizutragen.

Landwirtschaftliches

Ratschläge für die bevorstehende Obstbaumpflanzung.

Von Rudolf Bregina.

Wenn der Neupflanzung von Obstgehölzen schon im allgemeinen allergrößte Bedeutung zukommt, so im besonderen nach dem großen Ausfall an Bäumen durch den heurigen Katastrophenwinter. Es ist daher unsere Aufgabe, die Obstkultur wieder auf gleich zu bringen.

Vor allem kommt es dabei auf die richtige Wahl der Baumschule an. Auf keinen Fall dürfen wir unseren Obstbaumbedarf in Winkelschulen decken. Nur der Einkauf in Markenbaumschulen gibt uns die Gewähr, einwandfreies Baummaterial zu erhalten. Denn solche Baumschulen werden vom Reichsnährstand überwacht und sind verpflichtet, nach seinen Weisungen ihre Pflege- und Kulturmaßnahmen durchzuführen.

Von Bedeutung ist es auch, jene Baumschulen mit der Lieferung zu betrauen, deren Boden- und klimatische Verhältnisse unserem Boden und Klima angeglichen sind. So passen, um nur ein Beispiel anzuführen, für Gegenden mit schweren Böden und rauhem Klima nur Bäume aus Gebirgsbaumschulen.

Größte Sorgfalt und Vorzicht erfordert auch die Wahl der richtigen Obstsorte. Denn nicht alles, was im Wein- und Obstbau gedeiht, ist auch gleichzeitig für die Alpenzone geeignet. Es liegt daher im Interesse jedes einzelnen Obstgärtners, nur bodenständige Sorten zu pflanzen. Es ist ratsam, vor Bestellung des Baumaterials Anfrage bei erfahrenen Obstbauern zu halten. Auf jeden Fall ist der Obstbauinspektor des Kreises oder der zuständige Gartenbauverein zu Rate zu ziehen. Auch das Obstgrundsortiment gibt wichtige Aufschlüsse über die Wahl der Obstsorten. Bevorzugt werden dabei haltbare Winterformen, an denen erfahrungsgemäß immer Mangel herrscht.

Der Beginn der Pflanzung richtet sich ebenso wenig wie die Zeit der Beendigung nach dem Kalender, sondern nach dem allgemeinen Bitterungscharakter. Die Pflanzung setzt mit dem Laubfall ein. Künstlich entlaubte Bäume zu setzen, ist nicht ratsam. In Ausstellungen findet man oft Bäume, denen die Früchte belassen wurden; vor ihrem Anlauf sei jedoch dringend gewarnt, da nur ein geringer Prozentsatz davon weiterkommt.

Die oft gestellte Frage: Herbst- oder Frühjahrspflanzung, kann nicht einheitlich beantwortet werden. In klimatisch sehr rauhen Gegenden und bei schweren, nassen Böden ist zu einer zeitlichen Frühjahrspflanzung zu raten, während man normalerweise die frühe Herbstpflanzung bevorzugt. Nur Marillen und Pfirsiche werden im zeitigen Frühjahr gesetzt. Dort, wo Bäume gleich nach

dem Laubfall gepflanzt werden, haben sie noch im Lauf der Herbstwochen Gelegenheit, sich einzuwurzeln und dadurch die ganze nächstjährige Vegetationsperiode für das Wachstum vor sich. Rame man aber mit der Herbstpflanzung zu spät, so tut man besser, sie in das zeitliche Frühjahr zu verlegen. Dann muß aber gepflanzt werden, sobald der Boden bearbeitungsfähig ist.

Und nun die Pflanzweite: Wenn wir Obstbäume auf Feldern oder Wiesen pflanzen, sind die Abstände schon deshalb entsprechend weit zu nehmen, damit der Baumbestand nicht der Bearbeitung der Acker hinderlich wird. Äpfel und Birnen werden in der Reihe mindestens acht Meter, Süßkirchen sogar zehn Meter voneinander entfernt gepflanzt, wobei die Reihen voneinander einen Mindestabstand von fünfzehn Meter haben sollen. Bei geschlossenen Anlagen können die Entfernungen etwas geringer sein, und zwar: bei Kernobst-Hoch- und Halbstämmen 8x8 Meter, bei Süßkirchen 10x10 Meter, bei allem anderen Steinobst 6x6 Meter.

Die Entfernungen sind vor Beginn der Pflanzung abzumessen und die Pflanzstellen mit Absteckpfählen auszumarkieren. Bei geschlossenen Pflanzungen ist die beste Art die im Verband, also die Dreieckspflanzung. Gänzlich unrichtig ist es, in einem seit vielen Jahrzehnten bestehenden Obstgarten ständig Bäume nachzupflanzen, weil dadurch die Erträge ständig zurückgehen. Der Boden wird in einem solchen Fall „baumtöde“, wie der Fachausdruck lautet. Ebenso wenig soll man auf einem Platz, auf dem vorher lange Jahre eine bestimmte Obstgattung, zum Beispiel Kernobst gestanden hat, dieselbe Obstgattung pflanzen. Wenn wir schon unbedingt auf demselben Platz wieder einen Obstbaum pflanzen wollen, dann soll wenigstens ein Wechsel in der Obstgattung vorgenommen, also anstatt Kernobst Steinobst gepflanzt werden. Ansonst ist unbedingt ein Austausch der Erde an dieser Stelle vorzunehmen.

Nicht unberücksichtigt darf auch die Frage der Baumform gelassen werden. Für den bäuerlichen Obstbau kommen nur Hoch- und Halbstämme in Frage. Abgegeben von Formobst, als der im landwirtschaftlichen Obstbau ungeeignetsten Baumform, kommt auch der Buschbaum nicht in Betracht, da er die Bearbeitung des Bodens erschweren würde.

Von größter Bedeutung für die künftige Entwicklung des Baumes ist auch die Größe der Baumgrube. Die Baumgruben müssen mindestens 1,50 Meter im Durchmesser sein, eher weiter als geringer. Ob der Aushub in Form eines Kreises oder Quadrates erfolgt, ist unwesentlich. Die Hauptsache ist, daß die Seitenwände senkrecht abfallen. Die Tiefe der Grube soll 50 bis 60 Zentimeter betragen. Sodann erfolgt zusätzlich noch eine Lockerung des Untergrundes durch Aufstecken oder Umgraben. Zu tief dürfen die Baumgruben ebenfalls nicht ausgehoben werden, da die Wurzeln doch nicht zu sehr in die Tiefe wachsen sollen.

Keinesfalls darf der Pflanzerde frischer Stalldünger beigegeben werden, da er Verbrennungen der Wurzeln bewirken kann. Falsch wäre es auch, ihn auf die Baumgrubensohle zu geben, da er hier vertorfen würde, bevor seine Nährstoffe den Wurzeln nutzbar sind. Wir geben ihn daher besser als Abdeckung der Baumscheibe.

Ehe die Pflanzerde wieder in die Baumgrube geworfen wird, schlagen wir die Baumstange ein; ihre Spitze

Jahr' nicht, Rudolf - ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel.

Verleger: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Ullrich, Bad Sachsa, (40. Fortsetzung.)

„Was... was meinen Sie?“ stammelte er.

„Was ich meine? In meinem Zimmer sitzt ein toter Mann am Schreibtisch, Ebbert! Und wenn Sie mir nicht leid täten, würde ich Ihre Schußsicherheit bewundern.“

„Ein toter —“

„Mann, ja! Ein Bekannter von mir! Auch er tut mir leid! Er saß in meinem Zimmer und wartete auf mich — und das kostete ihm das Leben. Aber das ist wohl Schicksal...“

Ebbert schwieg. Er tastete mit der einen Hand nach den Gepäckkannen neben sich, als müßte er sich einen Halt verschaffen. Und für einen Augenblick schien es, als würden ihn seine Füße wirklich nicht mehr tragen.

„Ich habe ihn verwechselt“, flüsterte er. „Ich habe ihn erschossen.“

„Ja, das haben Sie! Es war eine Dummheit von Ihnen, Ebbert! Auch, daß Sie mich erschießen wollten — das Ganze! Sie hätten besser getan, damals meinem Rat zu folgen und sofort ins Ausland zu gehen! Was nun?“

Hinter ihnen kam mit Getöse der Zug auf das Gleis gerollt. Kolodzi wartete, bis er hielt und der Lärm verstummte war. Dann wiederholte er:

„Was nun?“ Und fuhr rasch fort: „Ich habe Sie flüchten sehen! Sie haben das so ungeschickt wie möglich getan, und so wird man bald auf Ihrer Spur sein! Sie werden verhaftet, angeklagt und verurteilt werden, das wird nicht zu vermeiden sein — ich nehme auch an, daß Sie damit von vornherein gerechnet haben. Nur das eine begreife ich nicht: Dachten Sie denn niemals an Ihre Frau? An Marianne? Glauben Sie, daß sie das Schauspiel des Prozesses und — des Endes ertragen wird? Jetzt, nachdem sie sich endlich wieder aufzurichten — am Leben wieder teilzunehmen begann? Nein, sie wird es nicht ertragen — aber ihr wird nicht zu helfen sein.“

Ebbert ließ die Gepäckkannen los.

„Ich habe eine Karte für diesen Zug“, sagte er heiser.

„Ich werde sofort abfahren! Man wird mich nicht finden!“

„Meinen Sie? Ich befürchte das Gegenteil.“

„Man wird mich nicht finden“, wiederholte Ebbert.

Und dann preßten sich seine Finger um Kolodzis Arm:

„Kolodzi — wenn Sie noch in etwas Mensch sind —“

schweigen Sie! Vergessen Sie, daß ich Sie töten wollte! Schweigen Sie! Mich wird niemand finden! Und niemals wird Marianne etwas erfahren — wenn Sie nicht reden! Wollen Sie?“

Kolodzi sah scharf und abwägend in sein Gesicht.

„Was haben Sie vor? Wo wollen Sie hin?“

„Ich weiß es noch nicht... Jetzt noch nicht...“

„Sie müssen ins Ausland, nach Übersee! Sonst ist es zwecklos! — Amerika, Australien, ganz gleich, nur weit, möglichst weit! Ich gebe Ihnen noch Geld, werde es Ihnen anweisen.“

„Ich brauche kein Geld. Sie schweigen?“

„Ja!“

Ebbert wandte sich ab und sprang auf den nächsten Wagen. Wenig später setzte sich der Zug in Bewegung.

Kolodzi war hinter dem Karrenstapel stehengeblieben. Er suchte in den vorübergleitenden Fenstern, aber er sah Ebbert nicht mehr.

Am ihn her vertiefen sich die letzten Zurückgebliebenen. Und auf das leere Gleis blickend, murmelte Kolodzi mit befriedigtem Gesicht: „Finden? Nein, wer sollte dich finden? Auf einen Toten fällt kein Verdacht. Und kein Geld wolltest du? Denkst du etwa daran, ein Ende zu machen? Ah, du Dummkopf — wenn du das tun wolltest! Es wäre wahrhaftig das Beste!“

Kolodzi verließ den Bahnhof und fuhr mit der Straßenbahn nach Treptow zurück. Nachdem er nach der Uhr gesehen und noch einige Zeit umhergewandert war, betrat er ein kleineres Restaurant in der Nähe jenes Kinos, stellte sich an die Theke, forderte ein Glas Bier und begann mit dem Wirt ein belangloses Gespräch.

„Hier, Herr Doktor — hier ist unsre Stube!“

Der Arzt, der mit Heinz Kutshera eilig durch den dunklen Vorgarten ins Haus gekommen und vor Kolodzis Tür stehengeblieben war, folgte dem Jungen in das schräg gegenüberliegende Zimmer.

Dort trat er sofort an das Bett, in dem Frau Kutshera zusammengekrümmt auf der Seite lag, das Gesicht abgewendet, ohne eine Bewegung und ohne einen Laut. Er beugte sich über sie, faßte nach ihrem Puls und ihren Augenlidern, prüfte und lauschte kurze Zeit, und versuchte dann, sie in eine andere Lage zu bringen. Aber der Körper der Frau, wie erstarrt in seiner vertümmelten Stellung, war nur mit Mühe zu bewegen.

Der Arzt richtete sich kopfschüttelnd wieder auf. Und Heinz, der seinen Bewegungen mit beklommenem Gesicht gefolgt war, fragte ängstlich:

„Was ist denn mit Mutter, Herr Doktor?“

„Ja, hm...“ Der Arzt blickte etwas unschlüssig auf das Bett. „Sie lebt, es ist im Augenblick keine Gefahr vorhanden. Aber ich kann nichts Rechtes sehen, sie müßte in eine andere Lage gebracht, müßte ausgestreckt werden... Ist hier nicht jemand im Haus, der mir mal helfen könnte?“

„Unser Mieter, Herr Kolodzi!“ rief Heinz ohne Besinnen und stürzte eilig über den Korridor in Kolodzis Zimmer.

Der Arzt sah ihm nach, und hob gleich darauf verwundert den Kopf. Aus dem Zimmer drüben, dessen Tür offengeblieben war, klang die schreiende Stimme des Jungen:

„Was ist denn mit dem Mann? Der rührt sich ja nicht! Der ist ja tot!“

Mit ein paar schnellen Schritten war er drüben.

„Was ist? Wer ist tot?“

„Der Mann hier — den ich vorhin reingelassen hab!“

Heinz stand neben der Gestalt im Schreibtischstuhl. Er mochte sie berührt haben — sein Arm war noch immer ausgestreckt, wie im Schreck versteinert.

Ohne eine weitere Frage trat der Arzt hinzu und hob das auf die Brust gesunkene Kinn des Mannes an. Er ließ es gleich wieder los. Sein Auge glitt an dem Daßigenden, der ein aufgeschlagenes Heft auf den Knien hielt, als hätte er darin gelesen und wäre darüber eingeschlafen, hinunter und wieder herauf. Dann trat er etwas zur Seite, und sofort blieb sein Auge am Hinterkopf des Mannes hängen. Deutlich sichtbar, aber kaum eine Blutspur zeigend, war dort in den roten Haaren ein Loch.

(Fortsetzung folgt.)

Freitag den 25. Oktober 1940
Für
Wenn die
wird, dann
Reichen berei
ders Liebenoll
wintertliche
Die M
von allen
fühlen Keller
Die S
aber nicht alle
den Wurzeln
Den W
so, daß die W
belonders gut
Koen
aber drauße
den Blättern
blühende Juch
daß die sonst
Aber die
schicht werden
Ausnutzung
Wurzeln
mit die Frücht
rinnen Frisch
Wird Viele
Halbreise, tad
legen und ha
Alle G
Wir haben
Machime, ver
an Salz und
uns in Klein
wird in Klein
in kleinen Z
Verbindung
oder durch
2 bis 3 Jent
Wie w
ellig? Er
in eine W
Wochen steh
Eißig hat
tern, und
nennelste
3 Wochen
Falle zu sch
Beim
Porree i
schlecht, ab
wird der A
mit einer e
soll im fe
die Baum
6 bis 7
zu mach
Sobald
Grube ein
Der zu pfl
auch in de
Belodni
nie zu tie
falls üb
Beim W
Zentimet
frühaufge
ihm komm
selben G
Zeit an di
Sie später
Zun
Dant d
berung i
Donaulan
ember 19
Schafe gab
Jahr bis
schritt Mit
Verbesser
einige tau
ten eingef
Donaulan
des donau
de. tonau,
Woc
Am Spi
standen, die
Spitzerberg
Deutsch-Wh
steigerei. I
Winderhölz
Großdeutsch
dem Weltk
dem Anichl
am Spitzer
begonnen. S
Schuppen u
Reiches an
Eröffnung
des Gaultei
Ehrengröße
In Anwo
Niederdonau
die feierliche
donaun
schotters
eine Nieder
Gaues Boden
sich Städte
den de
die deutsche
ver Bedeutung
ung im Kal
leiter von N

Für die Hausfrau

Letzte Ernte des Gartens.

Wenn die Tage grau und trübe werden und der Nachtfrost droht, dann holen wir nicht nur die letzten Äpfeln und duftenden Rosen herein, sondern wir bergen in diesem Herbst ganz besonders lieblich alle diejenigen Pflanzen und Früchte, die uns die winterliche Kost bereichern sollen.

Die Möhren und Karotten werden sauber gepuzt, d. h. von allen schlechten Blättern befreit und in einer großen Kiste im kühlen Keller in Sand aufbewahrt.

Die Blumenkohlköpfe, die nun voll ausgewachsen sind, aber nicht alle gleich verbraucht werden können, stellen wir mit den Wurzeln in mit Wasser gefüllte Konservendosen.

Den Weiß- und Rotkohl schlagen wir in Erde, und zwar so, daß die Wurzeln auch heraussehen. Sie werden sich dann ganz besonders gut halten.

Rosenkohl und Winter- oder Braunkohl bleiben aber draußen stehen, denn sie schmecken erst nach dem Frost wirklich gut. Durch das Frieren wird der Atmungsprozeß der Zellen in den Blättern unterbrochen, der sich beim Atmen aus der Stärke bildende Zucker bleibt erhalten und somit haben wir den Vorteil, daß die sonst etwas herben Gemüse besser schmecken.

Aber die Tomaten müssen rechtzeitig vor dem Frost geschützt werden. Wir haben verschiedene Möglichkeiten für ihre Ausnutzung. Entweder nehmen wir die ganze Pflanze mit dem Wurzelballen heraus und hängen sie luftig und trocken auf, damit die Früchte langsam nachreifen; oder wir nehmen die hellgrünen Früchte ab und machen sie süß-sauer oder in Essig als Mazedonien ein oder auch als wohlschmeckende Marmelade. Halbreife, taubelose Früchte können wir auch zwischen Torfmull legen und haben noch bis Weihnachten die frischen Früchte.

Alle Gewürzkräuter werden nun auch haltbar gemacht. Wir haben sie sehr fein oder geben sie ein paarmal durch die Maschine, vermischen den feinen Brei mit dem gleichen Gewicht an Salz und paden die Mischung in Steinöpfe oder wir machen uns in kleinen Flaschen den guten Kräuteressig ein. Der Brei wird in kleine Beutel gefüllt und abgepreßt, der entstandene Saft in kleinen Flaschen sterilisiert. Da Gewürzkräuter stets gut in Verbindung mit Essig schmecken, kann man sie auch feingewiegt oder durchgedreht mit Essig übergießen und als Abschluß eine 2 bis 3 Zentimeter dicke Senfschicht nehmen.

Wie wäre es denn mit einem wundervollen Kräuteressig? Entweder nimmt man nur Estragonblätter, die man in eine Weithalsflasche füllt und mit Essig übergießen einige Wochen stehenläßt, dann abseigt und somit den schönen Estragon-Essig hat. Oder wir nehmen einmal eine Mischung von Kräutern, und zwar Estragon, Kerbel, Basilikum, Bimbinelle, Zitronenmelisse und einen Zweig Thymian. Der Essig darf nur 2 bis 3 Wochen über den Kräutern stehen, weil er sonst in diesem Falle zu scharf schmecken würde.

Beim Einmieten oder Einpacken von Sellerie und Porree in Sand wird so manches Blatt entfernt, das nicht schlecht, aber auch nicht mehr so ansehnlich ist. Aus diesen Teilen wird der Wintervorrat an Suppengemüsen gemacht. Zusammen mit einer entsprechenden Menge Zwiebel und ganz wenig Knob-

lauch wird alles durch die Maschine gegeben und wie die Kräuter-mischung mit Salz vermisch in Steinguttopfen aufbewahrt. Natürlich muß man den starken Salzgehalt dieses Wintervorrates bedenken und dann beim Würzen der Gerichte sehr vorsichtig mit dem Salzzusatz sein.

Wenn wir nun alles liebevoll versorgt haben, dann dürfen wir doch noch an die Blumen denken und ein herrlicher Herbststaub mit Äpfeln, Rosen und der letzten, allein verblühenden Rose lohnt uns die Mühe.

Was ist Butterschmalz?

In dieser Kartenperiode werden zum erstenmal an alle über drei Jahre alten städtischen Versorgungsberechtigten 50 Gramm Butterschmalz ausgegeben. Manche Hausfrau wird Butterschmalz noch nicht kennen und fragen, „was ist eigentlich Butterschmalz?“ Zur Erklärung sei gesagt, daß Butterschmalz ausgereinigtes, nicht lagerfähige Butter ist, aus der alle Buttermilchreste entfernt sind. Butterschmalz ist daher die reinste Form des ausgelassenen Butterfettes und das höchstwertige tierische Fett überhaupt. Da Butterschmalz ein wasserfreies 100prozentiges Fett ist, entsprechen 80 Gramm Butterschmalz dem Fettgehalt von 100 Gramm Butter. Das Vitamin A der Butter ist bei der Herstellung von Butterschmalz nicht verlorengegangen. Der dem Butterschmalz anhaftende eigene Geruch und Geschmack ist nicht als Qualitätsmangel anzusehen, sondern ist eine natürliche Eigenschaft, die sich beim Kochen, Baden und Braten vorteilhaft auswirkt. Butterschmalz soll nicht als Brotaufstrich verwendet werden. Der höhere Fettgehalt ermöglicht dagegen beim Kochen, Braten und Baden einen sparsamen Verbrauch. Die unübertroffene Güte der süddeutschen Mehlspeisen, die besondere Qualität der Wiener Gebäcke beruht zum großen Teil auf der Verwendung von Butterschmalz. Butterschmalz läßt sich bei der Zubereitung aller Speisen verwenden, für die die Hausfrau bisher andere Fette gebrauchte. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß Butterschmalz als 100prozentiges Fett in entsprechend geringerer Menge als andere Fette zugefugt wird.

Zehn Gebote für die Kartoffeleinlagerung.

1. Nur soviel einlagern als tatsächlich gebraucht wird.
2. Nicht zu früh einlagern.
3. Nur ausgereifte Kartoffeln einlagern.
4. Vor dem Einlagern die Kartoffeln noch einmal durchklouben, beschädigte und sonst irgendwie nicht einwandfreie Knollen sofort verwerten.
5. Kartoffeln in Lattentöpfen oder auf trockenem Sand lagern und für gute Lüftung sorgen.
6. Kartoffeln möglichst kühl lagern, jedoch vor dem Erfrieren durch Bedecken mit Stroh, Packpapier oder alten Säcken schützen. Die beste Temperatur sind plus 3 bis 5 Grad C.
7. Kartoffeln nicht dem Lichte aussetzen.
8. Von Zeit zu Zeit Nachschau halten und schlechtgewordene Knollen verwerten.
9. Küchen, Speisekammern, Badezimmer und Wohnräume sind keine geeigneten Aufbewahrungsorte für Kartoffeln.
10. Kartoffeln sind wertvolles Volksgut, daher darf nichts zugrundegehen.

und Wehrmacht sowie weite Kreise der Bevölkerung anwesend waren.

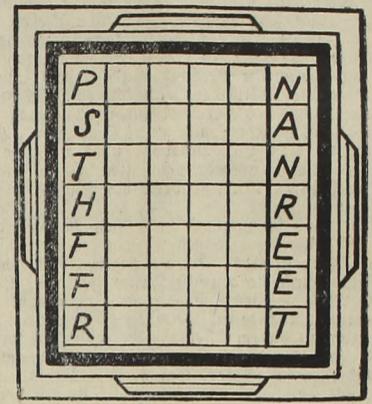
Durch die Befreiung Südmährens wurden Gebiete, die seit jeher volkspolitisch und wirtschaftlich zusammengehören, wieder vereinigt. Die Tschechen hatten seinerzeit jede Überbrückung der Thana zu Niederösterreich absichtlich unterlassen und die wenigen vorhandenen Thana-Brücken und Fähren genötigt dem stark answellenden Verkehr nicht mehr. Nun wurden durch gemeinsame Beiträge der anliegenden Gemeinden und vor allem durch große Zuschüsse von Gau und Kreis sowie von der Talsperre Franz zwei Brückenbauten bei Neuhäusel und Neumühlern ermöglicht, die kürzlich auf einer Rundfahrt von Vertretern der Partei, der zuständigen technischen Ämter und der Bevölkerung besichtigt wurden.

Einen Mann, der in der Nähe von Leoben wohnt, plagten heftige Zahnschmerzen. Nichts wollte dagegen helfen. Da entschloß er sich zu einer **Kohlrut**. Er tropfte Schwefelsäure auf einen Wattenbausch und steckte sich diesen in den hohlen Zahn. Die Wirkung war „kürmlich“. Der Mann litt wahnsinnige Schmerzen, kürmte aus dem Haus und in den nahen Wald. Nach einer halben Stunde waren die Zahnschmerzen zwar verschwunden, doch hatte er durch die Säure im Munde Verätzungen davongetragen, die so bald nicht verheilen dürften.

Über die gerade in den letzten Tagen wieder mit so großem Erfolg eingeleiteten **italienischen Torpedoschlüsse** gibt „Popolo di Roma“ einige interessante Einzelheiten. Italien habe schon nach dem Weltkrieg das Problem des Abschusses von Torpedos aus der Luft eingehend geprüft und dementsprechende Versuche durchgeführt. Aber erst 1934 sei es gelungen, dank der Erfindung eines am Heck des Torpedos angebrachten Stabilisierungsapparates dem Torpedo bei seinem Weg durch die Luft und beim Auftreffen auf das Wasser die korrekte Zielrichtung zu erhalten und damit die Schwierigkeiten des Abschusses aus der Luft zu beseitigen. Heute könne jeder gewöhnliche Marinotorpedo nach einigen rasch durchführbaren Änderungen auch zum Abschluß vom Flugzeug aus verwendet werden. Der Abschluß könne aus einer Höhe bis zu 300 Meter erfolgen. Die Geschwindigkeit von aus Flugzeugen abgeschossenen Torpedos sei höher, als die beim Abschluß von Bord eines Schiffes aus, so daß er dem feindlichen Schiff bedeutend weniger Zeit zum Manövrieren lasse und es dem Angriff nur schwer entgehen könne. Die Wirkung eines Lufttorpedos habe man in überzeugender Weise am Kreuzer „Liverpool“, einer der modernsten und bestausgerüsteten Einheiten der britischen Kriegsmarine, feststellen können.

Kapsel-Rätsel

Die Auflösung erscheint am 8. November.



In die leeren Felder sind buchstabenweise Wörter zu setzen, die in Verbindung mit den eingelezten Anfangs- und Endbuchstaben neue Sinnwörter ergeben müssen. Die Anfangsbuchstaben der eingelezten Wörter nach abwärts gelesen, nennen eine Oper von Verdi.

Bedeutung der Einschwörter: 1. Nebenfluß der Elbe, 2. Schweizer Nationalheld, 3. Göttin der Jugend, 4. altes Längennmaß, 5. junges Haustier, 6. Ton, 7. Spielfarte.

Auflösung des Füllrätsels vom 11. Oktober.

1. a) b, b) Roden, c) Brocken; 2. a) Ur, b) Runde, c) Urkunde; 3. a) Leu, b) Mund, c) Leumund; 4. a) Tanz, b) Tanat, c) Tanztee; 5. a) Major, b) an, c) Majoran; 6. a) Granat, b) e, c) Granate.

Bei den Verhören, die vor dem rumänischen Obersten Kassationshof gegen verschiedene Rumänen durchgeführt wurden, die der Verbrechen an Legionären bezichtigt wurden, wurde der **Mörder Codreanu einwandfrei festgestellt**. Es ist dies der Gendarmeriefeldwebel Sarbu, der den Auftrag hatte, den Führer der Eisernen Garde zu ermorden. Sarbu hat auch an der Hinrichtung der neun Legionäre teilgenommen, die das Attentat auf den Ministerpräsidenten Calinescu ausführten.

Als strafrechtliche Motivierung des an die spanischen Behörden gerichteten Antrages auf Auslieferung des mit Carol geflüchteten ehemaligen Hofmarschalls Urdareanu wurden **Urkundenfälschung und Unterschlagung** angegeben. Urdareanu vertrat die Interessen des Königs in mehreren Unternehmungen, an denen Carol beteiligt war. Er war außerdem zuletzt Mitglied des Verwaltungsrates der großen Rüstungswerke von Reschika. Urdareanu wird nach den bisherigen Untersuchungen als einer der Hauptschuldigen an der Ermordung Codreanus und der Führerschaft der Legionärsbewegung angesehen. Das gleiche gilt von Frau Lupescu, für die ebenfalls ein Auslieferungsantrag vorbereitet wird. Nachrichten aus Sevilla besagen, daß zwischen dem König Carol und seinen nächsten Vertrauten jetzt ernste Differenzen bestehen, weil alle drei sich gegenseitig der Schuld am Scheitern ihrer Politik bezichtigen.

Die rumänische legionäre Polizei führt systematisch **Sausuchungen in Borratslagern** durch. Dabei konnte sie bereits große Mengen gehämterter Waren beschlagnehmen, darunter allein in Talsj mehrere Waggons mit Hülsenfrüchten, die jüdischen Händlern gehörten. Die Juden hatten damit eine große Spekulation begonnen. Sie verkauften die gehämterten Waren zu Wucherpreisen. Bei einem Butarester Juden wurden 25 Kilogramm ungeprägtes Gold gefunden.

Der frühere polnische Außenminister **Bed** wurde am Montag bei Snagov in der Umgebung von Butarest verhaftet. Man war auf die Spur gekommen, daß er seit 14 Tagen seine Flucht vorbereitet. Man fand bei ihm einen englischen Paß. Die weiteren Untersuchungen über den Fluchtversuch Beds haben die englische Gesandtschaft in Butarest immer stärker belastet. So zeigte Bed als Legitimation einen gefälschten englischen Diplomatpaß vor, den ihm der Butarester englische Gesandte einhändigte. Wie Bed weiter angab, hat ihm der englische Gesandte, obwohl Herr Bed erklärte, daß er über genügend Geldmittel verfüge, auch weitere zwei Millionen Lei zur Durchführung des Fluchtplanes gegeben mit der Bemerkung, „Geld spiele in diesem Falle keine Rolle“. Das einzige Gepäckstück, das Bed bei sich trug, war ein Koffer, der ein Sendungs- und Empfangsgerät enthielt. Auch diesen Geheimender erhielt er von den Engländern.

In Butarest wurde Dienstag vormittags um 8.40 Uhr ein **Erdbeben** verspürt, das nach den Meldungen aus mehreren Teilen des Landes, vor allem in der Moldau, von weitestlich stärkeren Folgen begleitet war. In mehreren Gebieten wurden die Fernspreitleitungen zerrissen. In Bazau und Jassj stürzten Kirchen und mehrere Häuser ein, in Barlad ein Gymnasium und das Postgebäude, in Baslui ebenfalls das Postgebäude. Ähnliche Schäden werden aus mehreren anderen Städten gemeldet. In Braila wurden zwei Hafnarbeiter schwer verletzt durch Lasten, die während des Erdstoßes aus der Krananlage auf das Hafengelände fielen. Nach den Beobachtungen der Butarester Erdbebenwarte hat das Beben nahezu eine Stunde gedauert. Die Bevölkerung wurde zum Teil in solche Panik versetzt, daß sie geschlossenen große Miethäuser und Verwaltungspaläste räumte, da das Gerücht aufkam, ein zweiter Erdstoß sei um die Mittagsstunde zu erwarten.

joll im festen Erdreich stehen. Für Hochstämme sollen die Baumstangen 1.60 Meter bis 1.70 Meter lang und 6 bis 7 Zentimeter stark sein. Um sie lange haltbar zu machen, teert oder kohlt man sie an.

Sobald die Baumstange geschlagen ist, füllt man die Grube etwa zwei Drittel ihrer Höhe wieder mit Erde. Der zu pflanzende Baum muß sowohl in der Wurzel als auch in der Laubkrone beschnitten werden.

Besonderes Augenmerk ist darauf zu legen, die Bäume nie zu tief zu pflanzen, da sie sonst sehr spät, gegebenenfalls überhaupt niemals ertragsreich sein können. Beim Pflanzen ist daher der Wurzelhals immer einige Zentimeter höher als die Sehlacke zu halten, denn das frisch aufgeworfene Erdreich setzt sich zusammen und mit ihm kommt dann der Baum tiefer zu stehen. Aus demselben Grund dürfen die Bäume auch niemals gleich fest an die Stangenstütze gebunden werden, sonst hängen sie später in der Luft.

Zunahme des donauländischen Schafbestandes.

Dank der Aufklärung unserer Bauern über die Bedeutung der Schafzucht nimmt der Schafbestand im Donauland wieder beträchtlich zu. Während es im Dezember 1938 in Ober- und Niederdonau nur noch 59.000 Schafe gab, erhöhte sich die Zahl der Schafe in einem Jahr bis Dezember 1939 auf mehr als 69.000 und überschritt Mitte dieses Jahres bereits 100.000 Stück. Zur Verbesserung der donauländischen Schafzucht wurden einige tausend Schafe aus Bayern, Sachsen und Kärnten eingeführt. Für die Annahme der Wolle bestechen im Donauland 24 Wollannahmestellen. Etwa zwei Drittel des donauländischen Schafbestandes entfällt auf Niederdonau, ein Drittel auf Oberdonau.

Wochenschau aus aller Welt

Am Spizberg ist die **jüngste Reichssegelfliegerschule** entstanden, die am 19. ds. in einem feierlichen Akt eröffnet wurde. Der Spizberg, ein Ausläufer des Hundsheimertogels nahe bei Deutsch-Altenuberg, ist ein Begriff in der Geschichte der Segelfliegerei. Die dort über das ganze Jahr herrschenden günstigen Windverhältnisse — sie werden vielfach als die günstigsten des Großdeutschen Reiches bezeichnet — haben sich schon bald nach dem Weltkrieg Pioniere des Segelfluges zunutze gemacht. Nach dem Anschluß der Dittmar ans Reich hat das NSFK die Lager am Spizberg übernommen und den Betrieb sofort aufzubauen begonnen. Nach Fertigstellung des umfangreichen Gebäudes, der Schuppen und Hallen konnte diese jüngste Segelfliegerschule des Reiches am 19. ds. ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Eröffnung nahm NSFK-Gruppenführer Krüger in Anwesenheit des Gauleiters von Niederdonau Dr. Surnj sowie zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht vor.

In Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters von Niederdonau Dr. Surnj fand am 19. ds. im Badner Stadttheater die feierliche Einführung des Intendanten der Gaubühne Niederdonau Fritz Klingenbeck und des Dirigenten des Gausymphonieorchesters Niederdonau Bert Costa statt. Der Gau- und Wanderbühne Niederdonau obliegt die Aufgabe, allen Volksgenossen des Gauces bodenständige Kunst zu vermitteln und auch die theaterlosen Städte des Gauces am Kunst- und Kulturleben des deutschen Volkes teilhaben zu lassen. Das Gausymphonieorchester soll die deutsche Musik an alle Volksteile herantragen. Entsprechend der Bedeutung dieser beiden Kulturinstitutionen fand die Amtseinführung im Rahmen eines Festaktes statt, bei dem mit dem Gauleiter von Niederdonau zahlreiche Vertreter von Partei, Staat

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Hans Kröllner, Unterer Stadt-
platz 44 und 3, Tel. 113. Auto-
und Maschinenreparatur, Benz-
in- und Ölstation, Fahrlehrer.

Baumeister

Carl Desjone, Adolf-Hitler-Pl.
18, Tel. 12. Stadtbaumeister,
Hoch- und Eisenbetonbau.
Friedrich Schren, Postmeisterstr.
24-26, Tel. 125. Bau- und
Zimmermeister, Hoch- u. Eisen-
betonbau, Zimmerei, Säge.

Buchbinder

Leopold Nitsch, Fürtlergasse 3.
Bucheinbände und Kartonagen.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofer, a. d. Ybbs
Leopold Stummer, Adolf-
Hitler-Platz 31, Tel. 35.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Far-
ben, Lade, Pinsel, Filiale Un-
terer Stadtplatz 11.

Essig

Ferdinand Pjau, Gärungseisig-
erzeugung, Waidhofer a. d. Y.,
Unter der Burg 13. Natur-
echter Gärungs-, Tafel- und
Weineisig.

Feinkosthandlungen

Josef Wudjse, 1. Waidhofer
Käse-, Salami-, Konserven-,
Süßkräutern-, Spezerei- und
Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Wajsch, Untere Stadt
41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und
Heizungsanlagen, Haus- und
Küchengeräte, Fernrohr.

Jagdgewehre

Val. Rosenzopf, Präzisions-Wuch-
senmacher, Adolf-Hitler-Platz
16. Zielfernrohre, Munition,
Reparaturen rasch und billig.

Kranken-Versicherung

Wiener Wechselseitige Kranken-
versicherung, Bez.-Snip. Josef
Kinzl, Waidhofer a. d. Ybbs-
Zell, Moysesstraße 5. Fern-
ruf 143.

Strassen- und Tiefbau

Dominik Cainelli, Zell a. d. Y.,
Sandgasse 2, empfiehlt sich für
alle Arten von Straßen- und
Weganlagen, Kanalisierungen
und Steinbrucharbeiten.

Versicherungsanstalten

„Dittmar“ Ver. AG. (ehem. Bun-
desländer-Ver. AG.), Ge-
schäftsstelle: Walter Fleisch-
anderl, Krailhof Nr. 5, T. 166.

Dittmännliche Volksfürsorge
empfiehlt sich zum Abschluß von
Lebensversicherungen. Ver-
tretung: Karl Trajshinger,
Waidhofer a. d. Ybbs, Ple-
nerstraße 25.

Wiener Städtische — Wechsel-
seitige — Janus, Bez.-Snip. Jo-
sef Kinzl, Waidhofer a. d.
Ybbs-Zell, Moysesstraße 5,
Fernruf 143.

**Nur wer wirbt,
wird beachtet!**

Eine britische „Schlagerfabrik“, die Herren Kennedy und Carr, waren sich über das „schöne“ Lied „Wir hängen unsere Wäsche an der Siegfriedlinie auf“ und andere Kriegsgefühle in die Haare geraten. Herr Carr hatte gepfeift, er sei an der Schaffung dieses herrlichen und gerade jetzt ungemein aktuellen Liedes mit beteiligt gewesen, was Herr Kennedy seinerseits auf das heftigste bestritten, so daß es schließlich zu einem Beleidigungsprozeß kam. Bei der jetzt durchgeführten Verhandlung vor dem Londoner Zivilgericht erklärte aber Mr. Carr plötzlich, er habe nie die Absicht gehabt, den Ruhm des Herrn Kennedy anzutasten. Dieser sei vielmehr der alleinige Komponist und Lieddichter. Woher der plötzliche Verzicht? Das Lied ist wohl nicht mehr so berühmt, nachdem man die Wäsche notgedrungen nicht einmal mehr an der Maginotlinie aufhängen kann, sondern die Wäscheleine in England selbst ziehen mußte?

„Lebensmittel sind in England in solchen Mengen vorhanden, daß Mangel an Magazinen festgestellt werden muß“, schrieb ein amerikanisches Blatt kürzlich. In die richtige Relation überlegt heißt das, es sind durch die deutsche Luftwaffe sowie Lagerhäuser in Schutz und Wache geworfen worden, daß man nicht weiß, wie man die angeblich vorhandenen Bestände aufbewahren soll. Eine schöne Illustration zu diesem Thema bildet eine Annonce in einer New Yorker Zeitung, die die Leser auffordert, **Lebensmittelpakete an englische Adressen** zu schicken. Ein großes Warenhaus hat die Anzeige eingerückt und sagt, nach dem Vorbild mit den abgelegten zerstörten in großen, welche Waren es am liebsten an Hand der Liebesgaben für England loswerden möchte. Für den Transport nach Großbritannien, so heißt es verschämt am Rande, muß freilich noch geondert eine Risikoprämie bezahlt werden, für die die deutschen Unterseeboote natürlich keine Provisionsansprüche geltend zu machen gedenten, immerhin, das „englische Geschäft“ blüht in USA und zeigt, wie man sieht, die vielfältigsten Verzweigungen.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die portugiesische Regierung an die Grenzpolizei die Weisung erteilt hat, in Zukunft jüdische Emigranten, die in Portugal einwandern wollen, am Grenzübergang zu hindern. Die Maßnahme soll ihre Ursache darin haben, daß eine große Anzahl jüdischer Emigranten falsche Einreisepapiere besaßen.

In Katalonien sind einer **Überflutungskatastrophe** zahlreiche Menschen zum Opfer gefallen. Allein in der Ortschaft Torello übersteigt die Zahl der Vermissten bereits 130 Personen. Auch in dem nördlich von Vich gelegenen Ort Manella ist die Zahl der Vermissten sehr groß. Die Bergungs- und Hilfsaktionen sind sehr erschwert, da die Wassermaßen und Erdbeben überall fast unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten. Bei den Rettungsarbeiten in Gerona kam es zu einem schweren Unfall, als eine Marineabteilung und mehrere Falangisten eine vom Wasser eingeschlossene Gruppe Menschen retten wollten. Der Notweg, den die Matrosen gelegt hatten, wurde vom Wasser fortgerissen, wobei ein Leutnant in den Fluten ums Leben kam. Fast alle Gasleitungen und ein großer Teil der Wasserleitungen wurden in den meisten

Stadtvierteln von Gerona zerstört. Die Eisenbahnbrücke von Montesquieu wurde von den Fluten zum Einsturz gebracht. Damit ist der Eisenbahnverkehr von Barcelona nach Vich lahmgelegt. Wie aus dem vom Unwetter heimgesuchten Gebiet weiter bekannt wird, belaufen sich die Schäden allein in der Ortschaft Torello und Umgebung auf etwa 40 Millionen Peseten. Die Stadtverwaltung von Barcelona hat Ärzte und Pfleger sowie Medikamente entsandt und 50.000 Peseten als ersten Beitrag zur Linderung der Not bereitgestellt. Das Observatorium in Tortosa erklärt, daß seit dem 3. Oktober 1904 keine Regenfälle von dem Ausmaß wie jetzt in Katalonien registriert worden sind. In dem Bericht heißt es, daß am 18. ds. morgens während zwei Stunden allein ein Niederschlag von 111 Millimeter registriert wurde und daß am 17. und 18. ds. insgesamt ein Niederschlag von 225 Millimeter registriert wurde.

Die wolkenbruchartigen Regenfälle, die in Katalonien so schwere Verheerungen anrichteten, haben auch im **französischen Pyrenäengebiet fürchterlichen Schaden verursacht**. Nach den ersten vorliegenden Schätzungen der französischen Regierung machen die einseitigen Gesamtschäden mehr als eine Milliarde Franken aus. Im Tete-Tal sind 60 Häuser fortgespült worden, darunter fünf Hotels und ein Sanatorium. In Perpignan wurde ein Teil der Bevölkerung evakuiert. 140 Schwerverrannte konnten unter Lebensschutz des Personals aus den Krankenhäusern von Perpignan gerettet werden. La Preste oberhalb von Prat-de-Molle ist verschüttet worden. Die Ärzte dieser Station wurden von den Fluten fortgerissen. 63 Häuser sind in Amelie-les-Bains vernichtet. 25 Menschen sind allein in diesen Ortschaften verschollen. Arles-sur-Tech ist vollständig dem Erdboden gleichgemacht. Das Elektrizitätswerk von Pas-de-Loup ist vernichtet. Das Dorf Banat, das von sämtlichen Verkehrs- und Telefonverbindungen abgeschnitten wurde, soll bis auf zwei Häuser von den Wassermaßen zerstört worden sein. In Perpignan wurde für die heimgesuchten Gebiete die erste Hilfe organisiert. Große Lebensmittel- und Futtermitteltransporte wurden in die vom Hochwasser übersluteten Dörfer gelangt.

In der Pulverfabrik von Karlstoga (Schweden) ereignete sich kürzlich eine **Explosion**. Ein Trockenhaus, in dem ungefähr 400 Kilogramm explosiven Sprengstoffes lagen, flog mit einem gewaltigen Knall in die Luft. Die Fensterstößen wurden in weitem Umkreis zerstört. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

In der Raffinerie der General-Petroleum-Corporation in Torrance (USA) ereignete sich eine **folgenreichere Explosion**. Die Detonation war so stark, daß sie selbst in weiterer Umgebung als Erdbeben empfunden wurde. 80 Morgen Felder sind in Brand geraten. Nach den bisherigen Meldungen wurde bei der Explosion ein Mann getötet und einer schwer verletzt.

Die englischen Behörden auf den Bermudas vergriffen sich nunmehr auch an **diplomatischer Post**. Der mit Diplomatenpaß reisende Presseattaché der französischen Botschaft in Washington, Brouje, der kürzlich an Bord des USA-Dampfers „Exeter“ in Jersey City eintraf, berichtete, daß die Engländer ihm in Ber-

musdas zwei amtliche Schriftstücke abnahmen, die das französische Außenamt an die französische Botschaft in Washington adressiert hatte. Die Engländer erklärten, die Franzosen würden die Schriftstücke durch die britische Botschaft in Washington zurückerhalten. Die Engländer holten außerdem vom dem „Exeter“ 770 Poststücke herunter.

Der von der britischen Polizei in Nagpur verhaftete indische Nationalist Vinoba wurde am Montag des **Widerstandes gegen die Rekrutierungsmassnahmen** der britischen Regierung und die Sammlung von Kriegsbeitragsgeldern für schuldig befunden und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Vinoba war von Gandhi beauftragt worden, die Bevölkerung zum zivilen Ungehorsam gegen die britischen Zwangsmaßnahmen aufzurufen.

Einer englischen Meldung zufolge haben die britischen Behörden in Indien beschlossen, in Zukunft keinerlei Lizenzen mehr für die **Ausfuhr von Eisenstahl nach Japan** zu gewähren.

Die japanische Presse vermeldet Berichte aus Batavia, wonach bei den japanisch-niederländisch-indischen Wirtschaftsbesprechungen Einigkeit hinsichtlich der **Stlieferungen** erzielt worden sei.

HEITERE ECKE

Wrangels Stabsoffiziere tritten eines Tages über den Disziplinwert des Präventiergrieffes. Wrangel wurde die Debatte zu bunt, er schnitt sie mit den klassischen Worten ab: „Der Präventiergrieff besteht a) in der Stijamtheit der Hosen, b) in der Weisheit des Leberzeuges, c) in der Aufrichtigkeit der Bewehrung und d) vor allem im Hinblick auf mir!“

„Onkel Julius, du bist doch so schrecklich geistlos. Was ist der Unterschied zwischen einem Diplomaten und einer Dame?“ „Wenn der Diplomat ja sagt, meint er: vielleicht. Sagt er: vielleicht, meint er: nein. Sagt er aber nein, dann ist er kein Diplomat!“ — „Und eine Dame?“ — „Wenn eine Dame nein sagt, meint sie: vielleicht. Sagt sie vielleicht, meint sie: ja. Sagt sie aber ja, dann ist sie keine Dame!“

„Ich möchte Ihre Tochter heiraten“, sagte der junge Mann. — „Haben Sie Geld?“ fragte der angebende Schwiegervater. — „Wieso, soll ich sie bar bezahlen?“

Gegenüber der Frauenkirche in München leuchteten in einer Auslage rote und blaue Glaskugeln, wie man sie in den Gärten auf den Stäben neben den hochstämmigen Rosen oft findet. Hagenberger aus Tübingen ging hinein und kaufte sich so eine Kugel. Am nächsten Morgen aber stand er wütend daheim in seinem Garten und schimpfte wie ein Rebell. „Man soll mir in der Stadt kaufen!“ schrie er, „die Brüder schmieren einen hinten und vorne an! Da hab ich mir gestern in Winka a Glaskugel gekauft, wo die Frauenkirche drin zu sehen war und gebn habn ma die Lumpn a Kugel, in der ma mein Misthaufen sieht!“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Rezept bei Erkältung, Grippegefahr:
Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissenessig und 1—2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schlafen! Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3 mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissenessig in einer Tasse Pfefferminz- oder schwarzem Tee.
Den bekannten Klosterfrau-Melissenessig in der blauen Packung mit den drei Noppen erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogerien in Flaschen zu RM. 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissenessig wird Sie gewiß befriedigen.

Filmbühne Waidhofen a.Y.
Bitte beachten Sie unsere geänderten Anfangszeiten an Samstagen, Sonn- und Feiertagen: ¼3, ¼5, ¼7 und 9 Uhr. Freitag und Montag unverändert!
Freitag den 25. Oktober, ¼7 und ¼9 Uhr,
Samstag den 26. Oktober, ¼5, ¼7 und 9 Uhr:

Maschinen-Büglerin
wird aufgenommen. Wäscherei Pointner, Hintergasse 27. 983

Aufklärung über Knoblauch
Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lesen das feeben erscheinende sehr interessante Büchlein die **INNERE Reinigung**
Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zirkulins Knoblauch-Perlen in Apotheken u. Drog.

Bekanntmachung.
Die Ortsführung Waidhofen a. d. Ybbs der NSDAP. gibt folgendes bekannt:
Besitzer der Kleinen Silbernen Tapferkeitsmedaille erhalten, wenn sie das 60. Lebensjahr erreicht haben, eine Weihnachtsremuneration im Betrage von 30 RM. (vorläufige Regelung). Meldung beim Ortsführer der NSDAP, Hoher Markt, Luftschützanzlei, an Sonntagen ab 10 Uhr vormittags.
Am 7. November veranstaltet das Versorgungsamt einen Versorgungspredigt in Amstetten. Kriegsbeschädigte können bei dieser Gelegenheit Anträge stellen oder Auskünfte einholen. Näheres bei der NSDAP-Ortsführung Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt, Sonntag vormittags.
Verbreitet den „Bote von der Ybbs“

„Nährbier“
alkoholarm
das nahrhafte, gut bekömmliche Hausgetränk
Zu haben beim Bierhandel
Alleinhersteller
Haderbräu München

Der Weg zu Isabel
Ein Film einer äußerst interessanten Begebenheit mit Hilde Krahl, Oswald Bakser, Aribert Wäscher, Maria Koppenhöfer. Jugendverbot!
Samstag, 26. Oktober, ¼3 Uhr,
Sonntag, 27. Oktober, ¼1, ¼3: Jugendauffstellung!

BRAUTPAARE

Möbel
SIND FABELHAFT
STADTBÄHN BOGEN 75
WIEN VIII.

Der Fuchs von Glenarvon
Olga Tschichowa, Karl Ludwig Diehl und Ferdinand Marian. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!
Zu jedem Programm läuft die neueste Deutsche Wochenschau! Jeden Samstag Erstaufführung!
Werbt für unser Blatt!

Wer an **Rheuma, Gicht oder Ischias** leidet, wolle sich an mich wenden, da ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei dessen Anwendung er vielleicht, wie so viele andere auch, von seinen Schmerzen befreit wird. Meine Auskunft kostet und verpflichtet zu nichts.
Mag Reigner, Pharmazeutische Erzeugnisse, Berlin-Charlottenburg 9, Reichstraße 56e.

Suche gelernte Verkäuferin
für Bekleidungsgeschäft
Kaufhaus Otto Götzl, Amstetten

Lichtspiele Rematen
Samstag den 26. Oktober um ¼9 Uhr abends
Sonntag den 27. Oktober um ¼4, 6 und ¼9 Uhr
Heimatland Ufa-Film!
Mittwoch, 30., Donnerstag, 31. Oktober um 8 Uhr
Roman eines Arztes

Grauer Star
und seine operationslose Behandlung. Auskunft kostenlos. J. Parvus, Chemnitz, Thüringer Weg 18.

Sodawassererzeugung der Gastwirte von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung
(reg. Gen. m. b. S.)
Einladung
zu der am Montag den 28. Oktober 1940 um ¼3 Uhr nachmittags im Saale des Hotels Inführ stattfindenden
Außerordentlichen Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung.
2. Stand der Geschäftsabwicklung bis 30. September 1940.
3. Beschlußfassung über den Ankauf eines Hauses und dessen Finanzierung
4. Allfälliges.
Wegen der Wichtigkeit des 3. Punktes der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Gesellschafters, pünktlich zu erscheinen.
Johann Fehrmüller, Obmann.

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht!
Jeder ein Sparbuch in der **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs**
Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis ¼4 Uhr; Samstag nur vormittags • Fernruf Nr. 2

SINGER
Schmuck, Optikwaren
Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31
Alpina
Gruen
Alpina-Uhren

Drucksorten
jeglicher Art für den Geschäfts- und Privatgebrauch liefert in gediegener Ausführung raschest und billigst
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs
Leopold Stummer